

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 76.

Landsberg a. W., Donnerstag den 29. Juni 1876. 57. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro III. Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Kaiserl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Die geehrten Abonnenten, welche das Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflichst gebeten, den Abonnements-Betrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Drittes Quartal 1876 vor Ablauf des Vierteljahres resp. am 1. Juli 1876 bei Abholung des Blattes gefälligst einzahlen zu wollen.

Die Expedition des Wochenblatts.

Friedens- und Kriegs-Symptome.

§ Die Lage im Südosten hat ihren Chamäleonartigen Charakter noch immer nicht abgelegt. Noch immer spielen Unsicherheit, Unbestimmtes, Wechsel die hauptsächlichste Rolle. Fehlt es nicht an Symptomen, welche dazu angethan sind, die Friedenshoffnungen zu stärken, so lassen auch die Ereignisse nicht lange auf sich warten, welche die Befürchtung nahe legen, daß es zum Ausbruch kommen werde, daß wir am Vorabende des eigentlichen orientalischen Brandes stehen.

Die Thatsachen, daß augenblicklich Verhandlungen stattfinden zwischen den russischen und den türkischen Kommissären, daß keine Nachrichten über stattgehabte Gefechte einlaufen, daß Mukhtar Pascha unbefelligt, ohne auf Insurgenten zu stoßen, in Niksic eingerückt ist und diese Festung auf längere Zeit verproviantirt hat, daß der Fürst von Montenegro den Mann (Peko Pavlowic) festgenommen hat, welcher eine herzegowinisch-bosnische National-Regierung einsetzen und an deren Spitze treten wollte und sollte — das sind lauter Momente, welche dafür sprechen, daß es der neuen türkischen Regierung denn doch gelingen werde, die Pazifikation

der Balkanhalbinsel auf dem Wege der Reformen zu erreichen.

Allein, mindestens eben so zahlreich sind die Symptome, welche der Lage einen kriegerischen Anstrich geben. Einmal bestätigt es sich immer mehr, daß der neue türkische Sultan und seine Regierung in Konstantinopel viele Feinde haben, die nach ihrem Sturze trachten und den Sohn des Abdul-Aziz krönen wollen. Es ist namentlich die in der Hauptstadt garnisirende Elitetruppe der Garde, welche Genanntem anhängt und mit den Neuerungen und Neuerern höchst unzufrieden ist. Daß diese Garde bisher noch nichts gegen die neue Lage der Dinge unternahm, lag daran, daß Hussein Avin Pascha, der bei ihr in großer Gunst stand, und der sich ihr Vertrauen mit allen Mitteln zu erhalten suchte, Kriegs-Minister war. Dieser Umstand wirft ein eigenthümliches Licht auf die Ermordung Hussein Avin's durch einen Anhänger des entthronten Sultans. Seitdem diese wichtige ministerielle Persönlichkeit hinweggeräumt worden, ist nun das Verhältnis zwischen Murad V. und seiner Regierung einerseits und den Garden andererseits ein noch weit gespannteres geworden. Die Regierung weiß dies und möchte deshalb die ihr von dieser Seite drohende Gefahr dadurch beseitigen, daß sie jene Truppen nach und nach aus der Metropole entfernt, nach Kleinasien und dem Kriegsschauplatz verlegt. Dieser Versuch aber ist bei den Betroffenen auf den ärgsten Widerstand gestoßen und hat deren Unmuth bedeutend erhöht. Täglich kann es zu einem Staatsstreich der Garden, zur Absetzung Murad's und zur Erhebung Sussuf Izzedin's kommen. Die Bevölkerung würde auf diesen Thronwechsel gleichgültig zusehen, und Truppen zu ihrem Schutze stehen der Regierung jetzt nur wenige zu Gebote. Man sagt, — und dies stimmt mit den russischen Interessen vollständig überein, — der russische Botschafter und russische Agenten schüren diese Unzufriedenheit und ermuntern die Anhänger Sussuf Izzedin's, an die Ausführung ihrer Pläne zu gehen. Kommt es zu Letzterem und gelingt dieselbe, so kommt das Alt-Türkenthum wieder aus Ruher, welches sicherlich viele von den von der gegenwärtigen Regierung den Insurgenten gemachten Konzessionen zurücknehmen, und den friedlichen Gang der Dinge auch dadurch unmöglich machen würde, daß auch die letzte Spur des Glaubens von Freund und Feind an den Werth türkischer Zusicherungen vertilgt werden würde. Auch schon die Thatsache, daß die jetzige türkische Regierung Gegner hat, die ihr täglich den Garau zu machen vermögen, muß sowohl auf deren Maßnahmen lähmend wirken, als auch den Widerstand der Insurgenten und die Hoffnungen der Türkenfeinde überhaupt potenziren. Die

Insurgenten werden deshalb wohl auch nur zum Scheine, aus politisch-strategischen Gründen, jetzt vom Kampfe absteigen und mit der Pforte unterhandeln.

Was nun Serbien anbelangt, so geberdet sich dasselbe — trotz der Mächte und des Czaren angeblicher Friedensmahnung, trotz der kürzlich von Seiten des Fürsten Milan der türkischen Regierung gegebenen Erklärung, daß Serbien nichts gegen den Bestand der Pforte zu unternehmen beabsichtige, — augenblicklich kriegerischer denn zuvor. Die serbische Armee steht an der Südgrenze kampfbereit der türkischen gegenüber, und die Belgrader Regierung hat bereits das zweite Aufgebot der Milizen einberufen, so daß jetzt 100,000 Serben unter Waffen stehen, also nicht weniger als 17 Prozent der Gesamtbevölkerung. Solche Anstrengungen macht ein so armes Land nur dann, wenn es wirklich loschlagen will. Serbien scheint also die erwähnte Mahnung des Czaren, von dessen Einflüsterungen seine Entschließungen abhängig sind, nicht ernst genommen oder bald Contre-Ordre erhalten zu haben. Damit in Verbindung steht wohl die Absicht der Wiener Regierung, die österreichisch-serbischen Landestheile, die an der allgemeinen serbischen Aufregung partizipiren, in Belagerungszustand zu versetzen, und die kürzlich vom englischen Minister des Aeußern im Oberhause, aber gleichsam zum Fenster hinaus abgegebene Erklärung, daß der Pariser Friedens-Vertrag England, Frankreich und Oesterreich verpflichte, jede Intervention in die türkischen Angelegenheiten zu verhindern, und daß ein serbisch-türkischer Krieg eine solche innere türkische Angelegenheit sei. Rußland wurde damit gewarnt, den Serben Hülfe zu bringen. —

Tages-Rundschau.

Berlin, 26. Juni. Das Herrenhaus erledigte heute in zweistündiger Sitzung durch Zusammentritt Annahme den Gesetzentwurf über die Ablösung der Servituten u. in der Provinz Schleswig-Holstein, ferner den sogenannten Nothstandsgesetzentwurf. Ueber die allgemeine Rechnung des Staatshaushalts des Jahres 1872 resp. die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1874 wurde Decharge ertheilt.

Berlin, 26. Juni. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit der vom Abgeordneten Kantat zum zweiten Male eingebrachten Interpellation, betreffend die Auflösung der Versammlung des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Vereins zu Eichenberg in Westpreußen wegen Nichtanwendung der deutschen Sprache in derselben. Minister Graf Culenburg, welcher jetzt erst die nöthigen Informationen erlangt hatte, gab die Er-

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, meine liebe Tochter,“ höhnte Seestern, „es ist wirklich so, obgleich ich hier im Grunde nicht rauben oder stehlen wollte, da ich nichts Werthvolles in diesem leeren, verschlossenen Neste vermutete, ahnte nicht den Schatz, den ich finden würde. Ich wollte nur eine Art Versteck für den Bettler Seestern suchen, der seit einigen Tagen vogelfrei ist, und jetzt lächelt mir das Geschick, ich finde Schutz und Geld!“

„Wie, mein Vater, Sie glauben hier bei mir zu bleiben?“ rief Andrea in höchster Angst.

„Nun, allerdings, mein Kind,“ erwiderte dieser ruhig und fest, „ich bleibe hier, ein zärtlicher Vater trennt sich nicht so leicht von seiner Tochter; — kein Widerspruch,“ setzte er drohend hinzu, als Andrea, außer sich, den Kopf schüttelte, „Du hast zu gehorchen, mord de ma vie! Ich bleibe hier, oder willst Du mich auf's Aeußerste treiben, Du hast Alles von mir zu fürchten.“

„Das weiß ich,“ sagte die unglückliche Frau dumpf, „Sie haben es zur Genüge an mir erwiesen, — doch endlich stumps selbst der schärfste Pfeil ab. — Nun denn, mein Vater, soll ich Ihnen mein Zimmer abtreten?“

„O, nicht doch, in keiner Gesellschaft darf ich verweilen, ich vermuthe dort keine Sicherheit, doch

habe ich vorhin eine kleine Recognoscirung im Garten vorgenommen und einen prächtigen Pavillon bemerkt, der diesem Fenster vis-à-vis liegt, den will ich zu meinem Aufenthalt wählen, bis ich wieder als Graf Seestern, das heißt im alten Glanze auftreten kann, wozu ich vor Allem Deine Hülfe in Anspruch nehmen muß.“

„Verlangen Sie nicht das Unmögliche, Vater!“ sagte Andrea mit tonloser Stimme, „ich kann Ihnen kein Geld geben.“

„So verlangst Du es von Deinem Gemahl oder Demjenigen, der es Dir überhaupt geben kann,“ fiel der Graf kalt und entschieden ein, „ich will und muß Geld gebrauchen, schaffe es mir oder Dein Name steht morgen am Pranger.“

Andrea stand bewegungslos wie eine Leiche vor ihrem Peiniger, der seine entsetzliche Drohung mit finsterner Miene wiederholte und bereits einen Schritt nach dem Fenster machte.

„Bleiben Sie, Vater,“ rief sie, vor Angst und Schrecken zusammenbebend, „ich will thun, was in meinen Kräften steht, ich will für Sie betteln um Geld, ich will Ihnen den Schlüssel zum Pavillon verschaffen bis zur nächsten Mitternacht, — das schwöre ich bei dem Andenken meiner Mutter.“

„Gut, gut, ich glaube Dir,“ murmelte der Graf, „ich weiß jetzt, Du wirst Wort halten; — auf Wiedersehen also! — Doch halt, etwas Geld muß ich

folglich haben, Du wirst mir doch mit einer Kleinigkeit dienen können.“

Andrea ging schweigend an ihren Sekretär und nahm eine Rolle heraus, welche sie ihm mit den unverkennbarsten Zeichen des Abscheues hinreichte. Gierig ergrieff er das Geld und hatte nach wenigen Augenblicken das Zimmer auf demselben Wege verlassen, auf dem er es betreten hatte.

Andrea stand eine Zeitlang und starrte betäubt nach dem Fenster; der Wind strich durch die zerbrochene Scheibe und bewegte im unheimlichen Spiel den Vorhang. Endlich fuhr sie, wie von einem kalten Schauer ergriffen, zusammen, wandte nach dem Sopha und versank in einen bewußtlosen Zustand.

IV.

Der Morgen war schon weit vorgerückt, als Andrea's Kammerfrau, von Besorgniß getrieben, das Zimmer ihrer Herrin betrat und sie in einem fieberkranken Zustande traf; sie lag noch bleich und entsezt auf dem Sopha und ließ sich wie ein Kind von ihrer Dienerin entkleiden und ins Bett legen, — doch kein Schlaf stärkte ihre müden Augen, wirre Bilder drohten die Harmonie ihres Geistes zu stören, und das furchtbare Antlitz des unnatürlichen Vaters folterte sie mit entsetzlicher Dual.

Endlich schienen ihre Gedanken sich auf einen Gegenstand zu konzentriren, es war der Schlüssel zum Pavillon. — Sie erhob sich rasch im Bette und winkte

klärung ab, daß er das an betreffender Stelle geübte Verfahren nicht gutheißen könne und Remedur habe eintreten lassen. Im Uebrigen seien die Behörden angewiesen worden, so schonend als möglich in ähnlichen Fällen vorzugehen. Der Minister fügte dem noch hinzu, daß die Regierung sich vorbehalten müsse, auch die landwirtschaftlichen Vereine, die sich jetzt so viel mit Politik beschäftigen, zu überwachen. In der darauf folgenden Diskussion griff der Abgeordnete Windthorst (Weppen) diesen letzteren Satz lebhaft an. Von Seiten der Polen gab sich die Ansicht kund, daß die ad hoc ergangenen Maßnahmen zwar genügen, die allgemeinen Anweisungen an die Behörden aber nicht befriedigen könnten. — Sodann wurden die Gesetzentwürfe, betreffend Erhöhung der Invalidenpension, betreffend Ablösung der Servituten in Hessen, und betreffend die Verwaltung der Gemeindeholzungen, ohne jede Aenderung angenommen. Demnächst knüpfte sich an die Weiterberatung der Petitionen aus Herten und Oberhausen, welche am Freitag abgebrochen werden mußten, eine stundenlange Debatte, die mit Annahme der Kommissionsvorschläge endete. Diese überweisen die Petition aus Oberhausen der Staatsregierung zur Berücksichtigung insofern, als gemeinschaftliche Einwirkungen des Bergbaues vorliegen, mit dem Anheimgen, die Berggesetzgebung einer Revision zu unterziehen und auf schnellere Regulierung der Schäden und zur Sicherstellung der Entschädigungen hinzuwirken. Die Beschwerde der Stadt Herten, über das bisherige Zwangsverfahren der Staatsbehörden zu Vorarbeiten für eine geregelte Wasserabfuhr, wurde der Staatsregierung zur Abhilfe überwiesen. Nach Erledigung einiger Petitionen nach den Vorschlägen der Agrarkommission vertagte sich das Haus auf morgen.

Berlin, 27. Juni. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten trat das Haus in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den an den Kronfideikommissfonds zu leistenden Ersatz für die aus der Herrschaft Schwedt zur Staatskasse geflossenen Einnahmen. Auf Befürwortung des Referenten der Budget-Kommission, Abg. Dr. Behrenspfeiffer, wurde der Gesetzentwurf unverändert genehmigt. Es folgte die Beratung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Entwurfs einer Städte-Ordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen. Die Abgg. Miquel, Dr. Virchow und Windthorst (Weppen) beantragten die grundsätzliche Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, weil nach Lage der Dinge etwaige Kompromiß-Verhandlungen kein Resultat versprechen. Obwohl der Abg. Stengel diese Gründe als stichhaltig anerkennen mußte, wollte er doch nicht jede Brücke der Verständigung abbrechen. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, verteidigte die Stellung der Regierung bei der Beratung der Städte-Ordnung im Herrenhause, welche in keiner Weise die liberalen Gesichtspunkte außer Acht gelassen habe. Nachdem hierauf noch der Abg. Dr. Hänel das Wort genommen, dem der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, erwiderte, wurde die General-Diskussion geschlossen. Nach unwesentlicher Spezial-Debatte, an der sich die Abgg. Dr. Lasker, Dr. Virchow und Richter (Hagen) beteiligten, wurde nach dem Antrage der Abgg. Dr. Hänel und Genossen die Fassung der Vorlage nach den früheren Beschlüssen des Hauses wieder hergestellt und demnächst der Gesetzentwurf im Ganzen angenommen.

Berlin, 28. Juni. Die letzten Herrenhaus-Sitzungen und das Verhalten des Ministeriums bei den Beratungen dieser Körperschaft haben der national-liberalen Partei des Abgeordnetenhauses endlich die Augen geöffnet. Endlich erkennt die große Mehrzahl dieser Partei, wohn sie in ihrer Nachgiebigkeit und Vertrauenslosigkeit gekommen ist. Das Ministerium oder — darin hat Virchow unbedingt Recht — die „Sammlung von Ministern“, welche unter dem Namen des preussischen Ministeriums zur Zeit die Geschäfte der Regierung führt, handelt im Augenblick, als ob ihm an der Städte-Ordnung und an dem Kompetenz-Gesetz absolut nichts gelegen, als ob dieses obnmächtige Herrenhaus die eigentliche Richtung für die innere preu-

ßische Politik anzugeben berufen sei. Jetzt endlich begreift man im national-liberalen Lager, daß der so lange von der als pessimistisch verschrieenen fortschrittlichen Presse vorhergesagte Moment gekommen ist, wo der Reichskanzler in eigenartiger Weise die conservative Wahl-Campagne gegen den Liberalismus beginnen läßt, ohne sich darüber mit den jeweiligen preussischen Ministern verständigt zu haben. Daß so die Legislatur-Periode endet, in welcher Provinzial-Ordnung und Synodal-Ordnung gegen die Fortschritts-Partei zu Stande gebracht worden sind, hatte man sich nicht träumen lassen. Die gegenwärtige Lage hat denn auch bewirkt, daß in einer vorgestern Abend veranstalteten Besprechung von Delegirten der National-Liberalen und der Fortschritts-Fraktion ein gemeinsames Verfahren für Städte-Ordnung und Kompetenz-Gesetz beschlossen und heute von beiden Fraktionen ratifiziert worden ist. Man nimmt bei der Städte-Ordnung in mehr formeller Weise alle früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wieder auf und verwirft ohne Unterschied die Herrenhaus-Amendierungen. Dabei wird namentlich von fortschrittlicher Seite zu betonen sein, daß die Städte-Ordnung in dieser Gestalt durchaus nicht den Anforderungen der Partei entspreche, allein jeder Amendierungs-Versuch jetzt als Zeitverschwendung erscheine, da es sich nur um kürzeste, lang- und kluglose Befestigung der Leiche handle. Beim Kompetenz-Gesetz will man anders verfahren, nämlich die wichtigsten Verschlechterungen beseitigen, insbesondere die Beschwerde- und Berufungs-Instanzen bei den Städten über 10,000 Einwohner unter Loslösung derselben von den Landräthen angemessen ordnen, die definitive Besetzung des Ober-Verwaltungsgerichts vorschreiben und endlich die vom Herrenhause angenommene Bestimmung (§. 29) entfernen, wonach gegen die Beschlüsse des Provinzial-Raths in allen Fällen, in denen den Interessenten Beschwerden an den Minister zusteht, diese „aus Gründen des öffentlichen Interesses“ auch dem Ober-Präsidenten zuzuführen soll. Daß damit auch das Kompetenz-Gesetz zusammengeführt, gilt nicht als zweifelhaft, so daß es der von fortschrittlicher Seite von vornherein vergebens beantragten, jetzt auch von Forckenbeck im Herrenhause geforderten Zusammenkoppelung beider Gesetze nicht mehr bedürfen wird, abgesehen davon, daß es für absolut unmöglich gilt, daß das nach allen Richtungen der Windrose auseinandergegangene Herrenhaus noch in beschlußfähiger Zahl wieder zusammenzubringen. Die national-liberale Fraktion hat gestern schon in der Haupt-Sache diesen Angriffs-Plan mit großer Mehrheit genehmigt, nur die sogenannten „Rheinländer“, jene Gesellschaft meist weder im Rheinland gewählter, noch daselbst wohnhafter Abgeordneter, die aus antikerlitem Ueberleber der kommunale Gesetzgebung nur zur Niederhaltung der Klerikalen herstellen möchte, stimmten dagegen. Die Fortschritts-Partei acceptierte heute die Vorschläge der Delegirten und beschloß, darauf zu verzichten, den Nachweis zu führen, daß die national-liberale Fraktion, bezw. ihr rechter Flügel, die Mit- oder Haupt-Schuld an der jetzigen Situation trage. Richter, Hänel, Virchow wurden gebeten, die Stellung der Fraktion dem kaum noch äußerlich zusammenhaltenden Ministerium gegenüber rückhaltlos darzulegen. Wer von ihnen dem Ersuchen Folge geben wird, ist noch nicht erklärt.

— Die Zahl der Gründer-Prozesse wird demnächst um einen besonders eklatanten Fall bereichert werden. Der Ober-Staatsanwalt beim Kammergericht, Herr v. Luck, hat nämlich vor einigen Tagen die Staats-Anwaltschaft am Berliner Stadtgerichte angewiesen, gegen die Gründer der Wöhlert'schen Maschinen-Fabrik, also gegen sämtliche Unterzeichner des Prospektes, die gerichtliche Voruntersuchung wegen Betruges zu beantragen. Die Unterzeichner waren der Kommerzien-Rath Wöhlert, Dr. Karl Braun, Bankier J. W. v. Krause, Stadtrath Pohle und G. Markwald. Zimmer mehr zeigt sich somit die Unwahrheit jenes römischen Kaiser-Wortes von dem Gelde, das keinen übeln Geruch habe. (F. S.)

— Das Leiden, welches den Fürsten Bismarck zu der von ihm ziemlich widerwillig angetretenen Reise nach Kissingen genöthigt hat, ist nicht, wie es jüngst in den Zeitungen hieß, die Verhärtung, sondern

die chronische Entzündung einer größeren Ader an beiden Beinen. Es ist dies dieselbe Krankheit, die den Fürsten an der Begleitung des Kaisers nach Mailand hinderte, und die ihm ein längeres Stehen wegen der daraus folgenden Schmerzen zur Unmöglichkeit macht. Das Uebel ist allerdings ein derartiges, daß es, falls nicht rechtzeitig gegen dasselbe eingegriffen worden wäre, zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung geben würde.

— Wenn die „Magd. Ztg.“ recht berichtet ist, so wird Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Reise nach Gastein der österreichischen Kaiserin Elisabeth in Paffenhofen einen Besuch abstatten und sodann mit dem österreichischen Kaiser in Salzburg zusammentreffen.

Wien, 24. Juni. Wenn die Idee einer englisch-österreichischen Annäherung in der letzten Zeit wirklich gehegt wurde, wie man dies bekanntlich ausgesprochen, so ist doch im Momente offenbar das gerade Gegenteil eingetreten, denn die Organe unseres auswärtigen Amtes erheben heute die direkte Anschuldigung gegen das britische Kabinet, daß dasselbe für die augenblickliche kritische Situation am meisten verantwortlich sei. Die englischen Staatsmänner seien in eine schiefe Position gerathen, sagt der „Pester Lloyd“, und hätten dadurch auch die türkischen Machthaber über die vollen Machtmittel der Pforte in eine „verderbliche Täuschung“ geführt. Das Organ des Ballhausplatzes knüpft große Besorgnisse an diese Sachlage, und behauptet aus verlässlichen Quellen darüber unterrichtet zu sein, daß die Pforte an die Gewalt der Waffen appelliren wolle, daß England neuerdings größere Seerüstungen vornehme, und daß andererseits Serbien ebenfalls zum Aeußersten entschlossen sei.

— Am 24. und 25. Juni feierte man in Versailles den Geburtstag des Generals Hoche mit besonderem Glanze. Dem Niesenbänkete präsidierte Gambetta. Das Journal Officiel brachte eine begeisterte Notiz zu Ehren des republikanischen Generals; der General Admiral aber verweigerte eine Parade der Truppen. Das paßt nicht recht zusammen, ist aber charakteristisch für die zwei verschiedenen Strömungen in Frankreich. Das allgemeine Interesse heftet sich fortwährend an die im Senate bevorstehende Debatte über Waddington's Vorlage. Dupanloup und Broglie werden Reden gegen dieselbe halten, Jules Simon, Bourbeau und Waddington selbst ihre Vertheidigung übernehmen. Auch Dufaure will dafür sprechen, und man erwartet gerade von ihm großen Eindruck auf die Gegner. Die Clerikalen suchen die Debatte hinauszuschieben, weil nach dem früheren Gesetze die gemischten Prüfungs-Kommissionen am 15. Juli in Wirksamkeit treten sollten. Von dem Gemeindegesetze ist es ganz stille geworden.

— Die serbisch-orientalische Frage steht nach wie vor auf der Messerscheide. Wird Serbien der Pforte den Krieg erklären oder nicht? An und für sich würde diese Frage gar keine Frage sein, wenn Serbien auf sich allein angewiesen wäre; daß sie überhaupt zu Diskussionen Anlaß geben kann, ist nur darum möglich, weil unsichtbar treibende Mächte im Dunkel des Hintergrundes wirken und dem Akteur im hellen Lampenlicht widersprechende Stichworte zurufen. Noch steht der kleine Geringgroß rathlos in der Mitte und weiß nicht, auf welches Wort er hören soll — lange aber kann diese lächerliche ungewisse Situation nicht anhalten, und daher die wachsende Stimmung, mit der man der endlichen Entscheidung entgegen sieht.

— Was die beiderseitige Seeresmacht betrifft, die sich nach Art der Gewitterwolken an der serbisch-türkischen Grenze zusammenballt, so werden die türkischen Truppen auf etwa 20,000 Mann geschätzt, aber ununterbrochen durch neuen Zufluß, meist asiatischer Regimenter, verstärkt, so daß sie demnächst auf etwa 35,000 Mann anwachsen werden. In Serbien befehlen drei Aufgebote der Miliz, die zusammen eine Macht von 195,000 Mann repräsentiren sollen. In Wirklichkeit konnte aber nur mit zwei Aufgeboten gerechnet werden. Nach den amtlichen Ausweisen ergaben dieselben ein waffenfähiges Contingent von 100,000 Mann. Bei einer etwaigen Mobilmachung könnte aber höchstens auf 75

ihre Kammerfrau, welche vor geheimer Angst das Zimmer nicht zu verlassen wagte.

„Reichen Sie mir die Hand, gute Charlotte!“ flüsterte sie in feberhafter Aufregung, „und schwören Sie mir, das, warum ich Sie jetzt bitten werde, keiner menschlichen Seele anzuvertrauen, selbst nicht dem Baron Stradini, — haben Sie mich verstanden?“

Bestürzt reichte Charlotte ihr die Hand und erwiderte: „Ich schwöre es, Frau Baronin!“

„Sie kennen doch den kleinen Pavillon im Garten,“ fuhr Andrea hastig fort, „er ist verschlossen und ich habe ihn zu einer Wohnung bestimmt. — Charlotte, — ich muß den Schlüssel haben, noch heute verschaffen Sie ihn mir, nicht wahr? und wenn die Dunkelheit heute Abend einbricht, muß dieser Pavillon mit einigen Bequemlichkeiten eingerichtet werden, hauptsächlich mit einem Bett versehen sein. — Fragen Sie mich nicht, meine beste Charlotte! — meine Ruhe hängt davon ab, und ich werde Ihnen alle Treue und Aufopferung einfließen lassen.“

Die Kammerfrau sah sie verwirrt und erschrocken an, als zweifle sie an ihrem Verstande, doch mit dem Ausdruck der verzweiflungsvollsten Angst drückte Andrea ihre Hand und bat: „O! begreifen Sie mich doch, meine Liebe! es ist keine feberhafte Phantasie von mir, ich bin verloren ohne Ihre Hilfe, oder zweifeln Sie vielleicht an meiner Dankbarkeit?“

„Vergehung! meine theure Gebieterin!“ rief Charlotte fast weinend, „Sie wissen doch, mit wel-

cher Liebe ich Ihnen zugethan bin, obgleich das Glück mich erst so kurze Zeit in ihre Nähe geführt. Ich werde Alles besorgen, — meine alten Eltern wohnen in der Nähe, wie Sie wissen, Frau Baronin! — von denen werde ich leicht das Nöthige erhalten und auch einen passenden Schlüssel verschaffe ich, wenn's auch der rechte nicht ist — bleibt sich ja im Grunde gleich.“

„Danke, Dank! treue Seele!“ flüsterte Andrea bewegt, „ich kannte Dich, nicht wahr? Du wirst mich nicht verrathen; jetzt werde ich versuchen, eine Stunde ruhig zu schlafen. Noch eins, es ist eine Fenster-scheibe im Wohnzimmer zertrümmert, es hat mich heute Nacht so sehr erschreckt, — bitte den Diener, dieselbe durch irgend etwas zu ersetzen, — ich will keinen Fremden, der Sicherheit halber, — und dann,“ setzte sie mit einem tiefen Seufzer hinzu, „sende zum Baron Stradini, ich wünsche im Laufe des Tages seinen Besuch, — sollte ich vielleicht noch schlafen, dann wecke mich sogleich bei seiner Ankunft.“

Die Kammerfrau verließ leise das Schlafzimmer und Andrea schloß die Augen, doch vergebens rief sie den Schlummer herbei, er floh sie hartnäckig und wild wogte das Fieber in ihrem Gehirn.

„Geld, Geld,“ flüsterte sie, die Hände angstvoll ringend, „sagte er denn nicht so? — wollte er nicht wiederkommen, der Schreckliche? — Mutter, Mutter, erfülle mich mit Deiner Kraft, — Du warst stärker als ich, o, sende mir aus Deinen Höhen einen Strahl

des Lichts, um die wirre Finsterniß meiner Seele zu erhellen. — Er ist Dein Mörder und — mein Vater! — Arm und verfolgt, im Bettlerkleide flüchtet sich der Vater zu seinem Kinde, Hilfe, Rettung suchend, — darf ich ihn von mir stoßen? — weh, und seine Drohung! Entsetzlicher, was habe ich Dir gethan, Schande und Entehrung grinsen mich an — oder soll ich Stradini Alles entdecken? — Nein, nimmermehr, ist er nicht sein Verfolger? er und Edgar, — Mörder meiner Mutter — Unseliger, warum lenkst Du Deine Schritte hierher? — Er ist mein Vater, — Vater — verflucht sei das Kind, welches den Vater von sich stößt und wäre diejer auch ein Mörder.“

Ein furchtlicher Kampf wüthete in dem Herzen der Unglücklichen, das Fieber durchdraste ihr Gehirn und in wilden Phantasien sprang sie aus dem Bette, von dem höhennenden Antlitz des Vaters verfolgt, — da fiel ihr wirrer Blick in einen großen Toiletten-spiegel, entsetzt schauderte sie vor ihrem eignen Bilde zurück und der eijße Schrecken gab ihr die Besinnung wieder; sie kleidete sich ohne Hilfe ihrer Kammerfrau an und setzte sich erschöpft in einen Lehnstuhl, ihr Antlitz war bleich und entstelt, doch kehrte eine gewisse Ruhe in ihr Herz zurück, die Ruhe des Grabes, — eine trostlose Resignation.

(Fortsetzung folgt.)

Prozent dieses Standes mit einiger Sicherheit gezählt werden. Der Kriegsminister ließ daher im letzterlofen Winter alle nicht bereits kontribuirten Serben enrölliren und es ergab sich, daß dieses dritte Aufgebot noch 40—45,000 Mann liefern könne. Dieses Letztere hatte die Bestimmung, im Kriegsfall die Reserve zu bilden. Die gesammte Militärmacht des Fürstenthums würde demgemäß etwa 115—120,000 Mann aller Waffengattungen betragen. Das erste, wie das zweite Aufgebot wird

seit Wochen brigadenweise zu je 3—4000 Mann nach den Grenzen dirigirt. Die dritte Klasse oder „Reserve“ ist dagegen erst jetzt einberufen worden. Im türkischen Lager herrschten während des Frühjahrs infolge der schlechten Witterung vielfach Krankheiten, erst neuerdings ist der Gesundheitszustand besser geworden; im serbischen Lager bei Deligrad soll derselbe überhaupt ausgezeichnet sein.
— Von Spanien aus, wohin nun die Ex-Königin Isabella wirklich zurückkehren wird — sie soll am 15.

September nach Santander abreisen — ist eine Beschwerde an die französische Regierung gelangt wegen der Antriebe der Carlisten, welche sich in Frankreich befinden. Decazes antwortete, die französische Regierung könne Leuten, die kein Gesetz verletzten, nichts in den Weg legen. Das klingt nicht besonders liebenswürdig, und man soll in Madrid über diese schroffe Erwiderung sehr verstimmt sein.

Auction.
Heute Donnerstag d. 29. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen
Dammstraße No. 68,
1 Treppe, aus der Frau Kaufmann Meyer
schen Konkursmasse sehr gute Mahagoni-Möbel als: 2 Kleiderstühle, 1 Wäschestuhl, 1 Sopha, Spiegel, Tisch, Rohrstühle, 1 Nähtisch u. ferner ein Schlafsofa, 2 Paar Fenstergardinen mit Stangen, verschiedene Delldruckbilder, Bücher, 1 Hängelampe u. s. w. meistbietend verkauft werden.
Die Gesammten können erst um Auctionstage besichtigt werden.
Kleinort, Auctions-Kommissar.

Auction.
Am
Sonntag den 1. Juli d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an,
sollen auf dem Gehöft Heinersdorfer
Straße No. 1, früher Laue, 2 junge Arbeitspferde, eine komplette einspannige Pommy-Equipage, 2 neue und 5 alte Pferdegeschirre, 1 Ackerwagen, 2 Einspänner-Wagen, 1 neue Ringelwalze, 1 Häckel-Maschine, 1 Futterkasten, Aufsteigern, Eggen, Pflüge, ein großer Haufen Dung, eine Quantität Stroh, mehrere Stück Geflügel, Betten, 1 Kessel, eine Partie altes Tauwerk, 1 Hofhund, Kuhketten und anderes Wirthschaftsgeräth versteigert werden.
Kleinort, Auctions-Kommissar.

Gymnasium mit Realklassen.
Auch in diesem Jahre wird denjenigen Schülern der unteren und mittleren Klassen des Gymnasiums und der Realschule, sowie denen der Vorstufe, deren Eltern es wünschen, Gelegenheit geboten werden, im Laufe der bevorstehenden vierwöchentlichen Sommer-Ferien täglich in zwei Vormittagsstunden in Klassenzimmern des Gymnasiums und der Vorstufe unter Aufsicht von Lehrern der Anstalt ihre Ferienarbeiten anzufertigen oder anderweitig beschäftigt zu werden.
Die Beaufsichtigung der Schüler des Gymnasiums und der Realschule hat der Herr Gymnasial-Lehrer Wittcher, diejenige der Schüler der Vorstufe der Herr Vorstuf-Lehrer Markmann übernommen.
Das Honorar beträgt während der Feriendauer für die Schüler des Gymnasiums und der Realschule 4 Mark, für diejenigen der Vorstufe 3 Mark.
Eltern, welche die Theilnahme ihrer Söhne an diesen Arbeitsstunden wünschen, werden ersucht, dem Unterzeichneten bis zum 1. Juli d. J. die betreffende Anzeige zu machen.

Dr. Haempff,
Gymnasial-Direktor.
Grundstücks = Verkauf.
Das dem Eigenthümer Herrn Erdmann Friedrich Klatte gehörige, zu Johanneshof gelegene, unter No. 3 von diesem Orte eingetragene Grundstück, welches aus guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 59 Morgen Bruchland I. und II. Klasse besteht, bin ich beauftragt, mit der vollständigen diesjährigen Ernte entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen zu verkaufen, und habe zur Verpachtung der näheren Bedingungen einen Termin auf
Sonntag den 9. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem ich Käufer mit dem Bemerkten einlade, daß ich die Bedingungen im Termin bekannt machen werde und Karten und Auszüge vor dem Termin bei mir eingesehen werden können.
Landsberg a. W., den 20. Juni 1876.
A. Heise, Auctionator,
Friedeberger Straße 1.

500 Thaler
werden zur ersten Stelle auf ein Wiesen-Grundstück zum 1. October d. J. zu leihen gesucht.
Selbst-Darleiher mögen sich melden
Bergstraße 22.

Gras = Verpachtung.
Die diesjährige
Gras - Nutzung
der
herrschaftlichen Elßstrable
soll
Montag den 10. Juli d. J.,
von
Vormittags 9 Uhr an,
an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend
verpachtet werden.
Eine Anzahlung des Pachtgeldes ist nicht
erforderlich.
Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Lipke, den 26. Juni 1876.
Das Dominium.

Wichtig für Kranke.
Allen Kranken wird das Buch:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
oder „Hilfe in allen Schwächerzuständen des männlichen Geschlechts“, Preis 3 Mark, angelegentlich empfohlen. (36694)
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung, Leipzig.**
Dieses Buch wurde von **Reisgerungs- und Wohlfahrtsbehörden** empfohlen.
Man achte genau auf den Titel.
In **Landsberg a. W.** vorräthig in der Buchhandlung von
Volger & Klein.

Lilioneze,
vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.

Bart-Erzugungs-Pomade,
à Dose 1 Thaler, halbe Dose 15 Sgr.
In 6 Wochen erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfschmerz angewandt.

Haarfärbemittel,
à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,
à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.
Erfinder **Rothe und Comp.** in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Landsberg a. W.** bei
C. L. Minuth.

Konto = Bücher,
dauerhaft gebunden, empfehlen zu Fabrikpreisen
Volger & Klein.

Villen gegen Feldmäuse
berechne 7—8000 Stück mit 1 Thlr.
Hausratten, Erdkratten, Hausmäuse, Maulwürfe, Hamster, Heimschnecken, Schwaben (Feuerkäfer), Wanzen, Ameisen, Kellerschnecken, Erdschnecken, Motten und sonstiges schädliches Ungeziefer wird von mir gegen billige Vergütung vertilgt; sämtliche Mittel sind vollständig fertig und können nach Gebrauchs Anweisung gut verworthen werden. Das Ungeziefer verzehrt die Mittel begierig und gern. Schon über 50 Jahre durch uns mit Erfolg angewandt, worüber zahlreiche Atteste zur Einsicht vorliegen. Auswärtige erhalten sofortige Bedienung auf portofreie Anfrage.
Nienburg a. d. W., Prov. Hannover.
D. C. H. Mahler,
concessionirter Kammerjäger im deutschen Reich.

Asphaltirungen
für Trottoirs, Hausflure und Durchfahrten, Kellerböden, Terrassen, Balkons und Veranden, Straßen u. s. w., auch Holzhäusern werden unter mehrjähriger Garantie ausgeführt.
Die unterzeichnete Fabrik verwendet Travers-Asphalt, das beste Material, womit in Berlin, Paris, London, Petersburg ganze Straßen belegt sind, und welches bei großen Asphaltirungen in Magdeburg, Gera, Münster, Dresden, Berlin, Potsdam, Hamburg seitens der Behörden kontraktlich vorgeschrieben wird.
Schneider & Lindenberg,
Stettin (Lastadie),
Asphalt-, Holzcement- u. Wappenfabrik.

Matjes = Hering,
vorzüglich schön, empfiehlt
Carl Klemm.

Torf!
aus Friedeberger Wiesen liefere 4 Kubik-Meter für 18 Mark frei vorm Hause, nur pro Monat Juli.
W. Schröder, Wollstraße 7.

Schiffer = Dienstbücher
sind vorräthig und zu haben in
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

In einem unserer belletristischen
Journal = Zeitschrift
sind einige Stellen frei und können Theilnehmer sogleich eintreten.
Volger & Klein.

Eigenen aus guter Waare verfertigten
Warp und Warp-Unterröcke,
wie Strumpf- und Warpgarn hält weiß und gefärbt zum Verkauf, sowie zum Umtausch gegen rohe Wolle stets vorräthig das
Woll-Geschäft von

Frau Fleuch,
vormals **Kalisch,** Louisenstraße No. 21.
Vom 1. Juli d. J. ab wohne ich
Louisenstraße No. 38.
F. Krien,
Kleidermacher.

Ein fast neuer brauner Ofen steht sofort auf Abbruch zum Verkauf
Angerstraße No. 15.

Ein Sopha ist zu verkaufen
Wachstraße No. 4.

Verloren.
Montag Nachmittag ist auf dem Wege vom Markt nach dem Hopfenbruch der untere Theil eines goldenen Ohrgehänges verloren gegangen.
Gegen gute Belohnung abzugeben beim
Tischlermeister **Altmeyer,** Theaterstraße 4.

Dem Kreisphysikus Herrn **Dr. Simon** sage ich für die glücklich an mir ausgeführte Operation, das Abnehmen einer 2½ Pf. schweren Fettbeule an dem rechten Oberarm, hierdurch meinen innigsten Dank.
Frau Eigenthümer **Wittke**
in **Alexandersdorf.**

Café Bellevue.
Heute und folgende Abende:
CONCERT
und
Gejangs = Vorträge
der neu angekommenen Damen-Kapelle
Preussig aus **Böhmen**
Für Bier von **Cis**
und gute Speisen ist bestens gesorgt.
Haarich.

Heinersdorf.
Sonntag den 2. Juli d. J.
findet bei mir
Großer
Familien = Ball und Schützenplatz
statt, wozu ich hiernit freundlichst einlade.
Julius Bahr.

Dühringshof.
Am
Sonntag den 2. Juli d. J.
findet bei mir
Scheibenschießen
statt, nachher
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einlade
Spehr, Gastwirth.

Turn = Verein.
Sonntag den 2. Juli d. J., früh 6 Uhr,
Turnfahrt nach den Horstbergen.
Sammelpunkt: **Alter Kirchhof.**
Der Turnwart.

Gladower Theerosen.
Am Sonntag den 2. Juli cr.
ist mein Lokal von einer geschlossenen Gesellschaft besetzt.
J. Rogge.

Landsberger Credit - Verein, „eingetragene Genossenschaft“.

Activa.

Haupt-Verein		Filiale	
Landsberg a. W.		Arnswalde.	
M.	Sh.	M.	Sh.
22519	67	12499	69
1031194	18	470662	10
67500	—	—	—
3000	—	—	—
208396	66	—	—
—	—	50064	66
139350	—	—	—
386500	24	—	—
85732	75	—	—
260	38	—	—
3218	41	—	—
11911	50	—	—
1415	37	—	—
1960999	16	533226	45

Bilance ult. December 1875.

Cassa-Conto.
Wechsel-Conto.
Vorschuss-Conto Arnswalde.
Vorschuss-Conto Sander u. Genossen.
Effecten-Conto.
Immobilien-Conto.
Hypotheken-Forderungs-Conto.
Conto-Corrent-Conto.
Privatbank-Conto.
Agentur Schwibbus-Conto.
Agentur Zielenzig-Conto.
Coupon-Conto.
Dividenden-Conto.

Guthaben-Conto
Reserve-Fonds-Conto (baar)
Zinsen à 4% pro 1875
Gewinn-Artheil pro 1875
Effecten
Spartassen-Conto
Zinsen-Conto
Hypotheken-Reserve-Fonds-Conto
Bank-Wechsel-Conto
Bank-Commodat-Conto
Vorschuss-Conto Landsberg a. W.
Eintrittsgelder pro IV. Qu. 1875
Conto-Corrent-Conto
Gewinn
wovon a. auf Effecten-Conto zu
reserviren
b. zu vertheilen
M. 23579,21
M. 9629,20
357,48
5097,04
8495,49
M. 23579,21
1491915
53555
1096
9095
17300
—
—
124494
47921
M. 9381,34
38540,44
M. 47921,78

Passiva.

Haupt-Verein		Filiale	
Landsberg a. W.		Arnswalde.	
M.	Sh.	M.	Sh.
205991	93	52544	45
9629	20	2256	97
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
1491915	14	386048	26
53555	22	14978	28
1096	12	—	—
9095	35	—	—
17300	—	—	—
—	—	67500	—
—	—	36	—
124494	42	—	—
47921	78	9862	49
—	—	—	—
—	—	—	—
1960999	16	533226	45

Mitglieder.

Beim Haupt-Verein Landsberg a. W. ult. 1874 1196.
Hinzugegetreten pro 1875 90.
1286.

Ausgeschieden und verstorben 98.

In Summa ult. 1875 1188.

Summa bei Landsberg a. W. und Arnswalde 1525.
Landsberg a. W., den 26. Juni 1876.

Bei der Filiale Arnswalde ult. 1874 341.
Hinzugegetreten pro 1875 26.

Ausgeschieden 367.

In Summa ult. 1875 337.

Der Vorstand.

G. Heine. L. Mirring. Bethke.

Bekanntmachung.

Die beiden dem Waisenhanse gehörigen
Madenwiesen, sind zwar:

1. Der Plan 231, 3 Hektar 46 Ar
25 Meter (13 Morgen 101
□ Ruthen incl. Gewässer),

2. Der Plan 245, 3 Hektar 36 Ar
4 Meter (13 Morgen 29 □ Ruthen
incl. Gewässer)

sollen zur diesjährigen Grasnutzung am
Sonntag den 1. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathhause meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden im Ter-
mine bekannt gemacht, können auch vorher
in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 25. Juni 1876.

Der Magistrat.

Auction.

Am

Montag den 3. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen in der Wohnung des Maurerpoliers
Carl Müller in Friedrichsthal
folgende Sachen, als:

1 nussbaumenes Cylinder-Bureau,
2 dergl. Kleiderstühle, 1 Regula-
tor, 6 nussbaumene Rohrstühle, 1
dergl. Kommode, 1 Mahagoni-
Waschspind, 1 Teppich, 1 Paar
rothfarbte und 3 Paar weiße
Tüllgardinen, sowie 2 nussbaumene
Kleiderstühle

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zah-
lung in kassenfähiger Münze verkauft werden.
Landsberg a. W., den 23. Juni 1876.

Meyer,

gerichtl. Auctions-Commisarius.

Kirchen-Verpachtung.

Am

Sonntag den 1. Juli cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

soll der Abmuth der Kirchen-Alleen am Wege
von Lorenzdorf nach Jahnstfelde
und nach Jahnstfelde unter den im Termine
bekannt zu machenden Bedingungen im
Schulzen-Amte zu Lorenzdorf öffentlich
meistbietend verpachtet werden, wozu Pacht-
lustige eingeladen werden.

Lorenzdorf, den 26. Juni 1876.

Die Ortsbehörde.

Capeten

in größter Auswahl, von 30 Pf. an, bei
R. Warnecke, Maler,
Wollstraße 27.

Grundstücks-Verkauf.

Frau Rentier Knispel von hier beab-
sichtigt den Rest des Grundstücks Zantoch,
Antheil Gralow No. 6, den sogenannten
Pulsbrückenkeil, meistbietend zu verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf
Sonntag den 1. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt.
Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle
und Kaufbedingungen sind vorher bei mir
einzusehen.

Landsberg a. W., den 23. Juni 1876.

Corsepius,

Rechtsanwalt.

Das Geschäfts-Bücher der

Bau = Inspektion

befindet sich von heute ab
im Hause des

Rentier Kieselers,
Gde der Güttriner und
Seinersdorfer Straße,
eine Treppe rechts.

Landsberg a. W., d. 26. Juni 1876.

Petersen,

Königl. Bau = Inspektor.

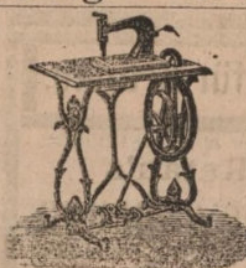
Mein

Affecuranz = Comtoir
befindet sich vom 1. Juli
cr. ab

Poststraße No. 3,

1 Treppe hoch.

Julius Seidlitz.



Die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik von

Bernhard Stoewer, Stettin,
Landsberg a. W., Markt 4,

empfiehlt ihre in jeder Beziehung äußerst solide gebauten

Familien- und Handwerker-
Nähmaschinen

zu herabgesetzten Preisen und macht namentlich auf die ganz
vorzüglichen

Singer - Familien - Nähmaschinen

aufmerksam.

Berlin - Kölnische

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grundkapital: 6 Millionen Reichsmark
gleich 2 Millionen Thaler.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir dem

Herrn Gustav Dunst in Dühringshof

eine Agentur der Berlin - Kölnischen Feuer - Versicherungs - Aktien - Gesellschaft über-
tragen haben.

Berlin, im Juni 1876.

Die General-Direction.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, erkläre ich mich zur Ent-
gegennahme von Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft
gern bereit.

Dühringshof, den 27. Juni 1876.

Gustav Dunst.

Heil = Anstalt

vom Staate concessionirt, für hartnäckige
Leiden. Ganz besonders günstige Erfolge
bei Rheumatismus, Migräne, Brust-, Ma-
gensschmerzen u. c.; ferner bei geheimen
Krankh., Nervenzerrüttung, Schwächezu-
ständen u. c. Dirigirender Arzt: Dr. Ro-
senfeld in Berlin, Kochstraße 63.
Auch brieflich. Prospekte über die sehr
günstigen Kuren gratis. (a 1130/6.)

Produkten - Berichte

vom 26. Juni.

Berlin. Weizen 205—250 M. Roggen
154—188 M. Gerste 156—189 M.
Hafer 156—189 M. Erbsen 193—225 M.
Müßel 65 S. M. Leinöl — M. Spiritus
52,8 M.

Stettin. Weizen 209,00 M. Roggen
151,00 M. Müßel 65,00 M. Spiritus
50,80 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Am Donnerstag, Freitag
und Sonnabend dieser Woche
sind die Amtsräume Umzugs
halber geschlossen.

Landsberg a. W., d. 27. Juni 1876.

Königl. Kataster-Amt.
Erstling.

Allen Freunden und
Bekannten

bei meiner Abreise nach Berlin ein herzliches
Lebewohl!

Julius Milder.

Bei meinem Abzuge aus
Gralow sage ich allen meinen
Freunden und Bekannten ein herzliches
Lebewohl!

Lehrer Sommer.

Unsern Lesern und Freunden
geben wir mit dem Dank für ihr fort und fort wachsendes Interesse an unseren Bestrebungen bei Schluß des laufenden Quartals die Versicherung, daß wir die Lokal- und Provinzial-Beilage unseres Blattes auf dem beschrittenen Wege fortzuführen gedenken. Wir freuen uns, gleichzeitig mittheilen zu können, daß das Feuilleton im nächsten Vierteljahr u. A. bringen wird: „Briefe über öffentliche Gesundheitspflege von Paul Börner“, und „Reisebriefe aus Süddeutschland von Theodor Bodin“.

Die Redaktion.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.
Königliches Schwurgericht zu Landsberg a. W.
Sitzung vom 26. Juni 1876. (Fortsetzung.)

II. Die Anklagesache wider 1. die Wittve Eippert, Dorothee Sophie, geb. Schulz aus Neumedeß, 2. den Ziegler Ludwig Eippert daher, ad 1 wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, ad 2 wegen einfachen Diebstahls. Als Vertheidiger fungiren für die Wittve Eippert: der Rechts-Anwalt Corsepius, für den Ziegler Eippert: der Referendarus Wilhelm. Die Verhandlung erbrachte Folgendes:

1. Die Wittve Eippert und deren Sohn, der Ziegler Ludwig Eippert sind im Wesentlichen geständig im Herbst 1874 dem Gutsbesitzer Emil Häpp zu Neumedeß gemeinschaftlich eine Quantität Baumstübben, einen Schiefelack mit Dorf und eine Art gestohlen zu haben. Ludwig Eippert leugnet nur wegen der Art. Beide Angeklagte behaupten, daß sie zu der That durch das damalige Dienstmädchen des Häpp veranlaßt seien, was diese bestritt. Die Behauptung erscheint auch unglaubwürdig, da der Fuhrmann Heinrich Gräber die Angeklagten bei Ausführung des Diebstahls beobachtet und nichts von dem Häpp'schen Dienstmädchen gesehen hat. 2. Die Wittve Eippert wird ferner beschuldigt, am 29. September 1875 dem Fuhrmann Heinrich Gräber eine Schürze voll Mehl, 4 Thlr. Geld und 3 Hemden entwendet zu haben, und zwar durch Eröffnung der Thür der Gräber'schen Wohnung mittels eines falschen Schlüssels oder eines anderen zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmten Werkzeuges. Die Angeklagte leugnet die That. Die Beweis-Aufnahme ergab Nachstehendes: Am 29. September 1875 arbeitete die Wittve Eippert bis Mittag auf dem Felde der Wittve Blum; auf dem in der Nähe liegenden Acker des Gräber arbeitete derselbe mit seinem ganzen Hausstande. Die Eippert maßte dies bemerkt haben. Am Mittag kehrte dieselbe nach der Stadt zurück. — Die Angeklagte wußte in dem Hause der Gräber, in dessen Nachbarschaft sie wohnte, genau Bescheid, denn sie verkehrte zuweilen in demselben. Am Abend des Tages kehrte Gräber in seine Wohnung zurück und fand die nach außen führenden Thüren, insbesondere die mit einem Drückerschloß versehene Küchentür ordnungsmäßig verschlossen, auch den Drücker selbst an dem gewöhnlichen Ort, an welchem er sonst aufbewahrt wurde, nämlich auf dem Hausflur unter Steinen versteckt. Er glaubt nicht, daß der Eippert dieser Aufbewahrungsort bekannt gewesen. — Bei seinem Eintritt in die Stube bemerkte er, daß an dem dort stehenden Mehlfackel Mehl verschüttet war und es ergab sich, daß aus dem Sack etwa eine Schürze voll Mehl entwendet war. Am Tage darauf vermißte er etwa vier harte Thlr. aus einer unverhüllten Büchse und einige Tage darauf vermißte seine Ehefrau drei ihrer Hemden, von denen zwei im Wäschekasten und eins davor gelegen hatten. Bei der in Folge Anzeige bei der Polizei-Verwaltung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde bei der Eippert von den entwendeten Gegenständen nichts vorgefunden. Später wurde bei einer wiederholten Hausdurchsuchung, die auf Antrag des Gutsbesizers Häpp vorgenommen wurde, in einer Kaffeekanne versteckt, ein Drücker vorgefunden, der genau in die Gräber'sche Küchentür paßte. Bei dieser Gelegenheit fand sich auch die oben erwähnte Art. Am 29. September Nachmittags wurde die Eippert von der verehelichten Lotert und der verehelichten Buron, wie diese bekunden, an Brust und Bauch mit Mehlstaub bedeckt gesehen.

Am 1. Oktober bezahlte sie an den Schlossermeister Rüd, ihren Wirth, Miethsgeld in Höhe von 11 Thalern. In diesem Tage fragte sie Rüd — die Eippert war kurz vorher von einem Besuch bei Kindern in Berlin zurückgekehrt — bejorgt am seine Miethsforderung, ob ihre Kinder, deren sie drei außerhalb zu wohnen hat, ihr das zur Bezahlung ihrer Schuld nöthige Geld gegeben hätten. Sie antwortete: „Nein, Keiner hat mir etwas gegeben, als mein Sohn Ludwig, den ich bei mir habe, er hat beim Ziegler Wulff 9 Thlr. verdient, wovon Wulff mir schon 7 Thlr. gegeben hat, und 2 Thlr. bekomme ich noch. Dabei gab sie Rüd abschlägig 9 Thlr. am Vormittag, den Rest seiner Forderung mit 2 Thlr. gab sie ihm am Nachmittage desselben Tages. Später frag Rüd den Wulff, ob er in der That, wie die Eippert gesagt, 7 Thlr. Arbeitslohn des Ludwig Eippert an dessen Mut-

ter gezahlt habe. Wulff antwortete: „Nein, nur 6 Thlr.“ Der Ziegler Wulff bestätigte denn auch selbst, daß die Wittve Eippert zur Bezahlung der Mieths von ihm nur 6 Thlr. erhalten habe, und zwar am Vormittag des 1. October v. J. durch seine Ehefrau 4, und am Nachmittage desselben Tages von ihm selbst 2 Thlr. Die Wittve Eippert giebt an, sie habe die 11 Thlr. Mieths auf folgende Weise erworben: 3 Thlr. habe ihr ihr Sohn Wilhelm Eippert in Berlin etwa im September 1875 geschenkt, 1 Thlr. habe ihr ihr Sohn, der Schuhmacher Julius Eippert in Woldenberg, gegeben, 2 Thlr. habe ihr ihr Sohn Ludwig Eippert, der Mitangeklagte, geschenkt, und 6 Thlr. habe ihr am 1. October Frau Zieglermeister Wulff als Arbeitslohn des Ludwig ausgezahlt.

Ludwig Eippert hat angegeben, er habe im Jahre 1875 an baarem Gelde 20 Thlr. verdient, und zwar beim Zieglermeister Wulff. Als seine Mutter Mitte September 1875 von Berlin gekommen sei, habe er hiervon noch 10 Thlr. zu fordern gehabt. 4 Thlr. habe er sich selbst eingezogen, um sich zu bekleiden. Den Rest mit 6 Thlr. habe er seiner Mutter zur Mieths überlassen. Seine Mutter habe an baarem Gelde 4 Thlr. von der Reise mitgebracht und ihm erzählt, daß sie 3 Thlr. von seinem Bruder Wilhelm in Berlin und 1 Thlr. von Julius in Woldenberg geschenkt erhalten habe. Er habe seiner Mutter im September v. J. kein baares Geld gegeben, namentlich nicht 2 Thlr. Der Schlossermeister Rüd hat als Hauswirth das Thun und Treiben der Angeklagten beobachtet und bekundet, daß die Ausgaben der Familie mit den verdienten Einnahmen nicht im Einklange gestanden hätten. Das Geständniß der beiden Angeklagten hinsichtlich des Häpp'schen Diebstahls wurde von dem Gerichtshof für erschöpfend erachtet; der Wittve Eippert wurden auch die von der Vertheidigung geltend gemachten mildernden Umstände zugestanden. In dem Gräber'schen Falle traten die Geschworenen, nachdem von der Staats-Anwaltschaft das Schuldig, von der Vertheidigung das Nichtschuldig, eventl. die Verneinung des erschwerenden Umstandes beantragt worden war, in Verathung. Sie bejahten sodann zwar die Schuldfrage, verneinten aber den erschwerenden Umstand, die Anwendung eines falschen zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmten Schlüssels (Drückers), ebenso das Vorhandensein mildernder Umstände, deren Annahme von dem Vertheidiger eventl. beantragt worden war. Es wurden darauf die Wittve Eippert, welche bereits 4 Mal wegen Diebstahls, zuletzt im Jahre 1872 mit einem Jahre Zuchthaus bestraft worden ist, wegen zweier einfachen Diebstahle im wiederholten Rückfalle zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht, Ludwig Eippert dagegen zu drei Wochen Gefängniß, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, verurtheilt. Gegen die Wittve Eippert waren Seitens der Staats-Anwaltschaft nur 1 1/2 Jahre Zuchthaus in Antrag gebracht worden.

Sitzung am 27. Juni 1876.

Auch heute gelangten zwei Sachen zur Verhandlung, nämlich: 1. Die Anklagesache wider die verwitwete Müllergefelle Weinert, Charlotte Wilhelmine, geb. Wall aus Klorin bei Pyritz, wegen zweier Diebstahle im wiederholten Rückfalle, dreimaligen Betruges im wiederholten Rückfalle, Unterschlagung und Landstreichens. Vertheidiger: Referendarus Naumann. Die Angeklagte wird von der Anklage in folgenden fünf Punkten der oben bezeichneten Verbrechen resp. Vergehen beschuldigt:

1) Am 7. Oktbr. 1875 kam die Angeklagte, Wittve Weinert, zur verehelichten Arbeiter Zühlsdorff zu Soldin, schwindelte ihr vor, sie sei vom Schwager der Zühlsdorff, Eigenthümer Lenge aus Saugarten, geschickt, um ihr zu sagen, ihre Schwester sei sterbenskrank und sie möchte daher sofort nach Saugarten kommen. Während der Abwesenheit der Zühlsdorff erbot sich die Angeklagte in deren Wohnung zu bleiben, um den 11-jährigen Sohn derselben zu beaufsichtigen und übergab der Zühlsdorff ein Packet, in welchem sich angeblich 50 Thaler in Papiergeld befinden sollten, zur Aufbewahrung, sich selbst gab sie für die Frau eines Uhrmachers Kammer aus Bernstein aus. Die Zühlsdorff bezag sich sofort nach Saugarten, kehrte aber, da sie ihre Schwester gesund vorfind, schleunigst zurück. Die Angeklagte war inzwischen verschwunden und fehlten aus der Wohnung der Zühlsdorff zwei Röcke, eine Frauenmütze, ein Frauenhemde und 10 Sgr. baares Geld, welche Gegenstände unverhüllt in der Stube gelegen hatten. Auch das der Zühlsdorff übergebene Packet hatte die Angeklagte mit sich genommen. Während sie sonst alle Thatfachen zugiebt, leugnet die Angeklagte dennoch die Ausführung des Diebstahls.

2) Vom 19. bis 24. Oktbr. 1875 hielt sich die Angeklagte bei der verehelichten Hausmann Zimmermann in Beyersdorf auf. Auf die Empfehlung der Letzteren wurde sie demnachst von der verwitweten Büdner Piethe daselbst in Kost und Wohnung genommen, um ihr durch Handarbeiten Dienste zu leisten. Die Angeklagte verweilte bei der Wittve Piethe bis zum 4. Novbr. 1875. In diesem Tage fuhr der Sohn der Piethe zum Wochenmarkt nach Landsberg a. W., um dort Kartoffeln zu verkaufen. Die Angeklagte sagte, sie wolle mitfahren und sich das Geld, welches sie dort in der Kasse habe, holen und hat gleichzeitig die Piethe, ihr einen Thaler zu etwaigen Ausgaben vorzuschießen, gab derselben auch ein Päckchen mit der Bitte, es ihr zu verwahren und es nicht fehlen zu lassen. Diese gab ihr einen Thaler und ließ ihr außerdem eine Tuchjacke und einen Flanell-Oberrock. Auf dem Wochenmarkte zu Landsberg a. W.

blieb die Angeklagte eine Zeit lang, während sich der Sohn der Piethe entfernt hatte, bei den Kartoffeln allein zurück. Ein Käufer kam, kaufte von ihr die Kartoffeln und zahlte einen Thaler Draufgeld. Die Angeklagte entfernte sich später unter dem Vorgeben, das Geld von der Kasse erheben zu wollen und fand sich nicht wieder ein. Das von dem Käufer gezahlte Draufgeld von einem Thaler wurde dem Sohne der Piethe von diesem nachher in Anrechnung gebracht, ohne daß die Angeklagte es ihm vorher ausgehändigt hätte. Am nächsten Tage öffnete die Piethe das von der Angeklagten zurückgelassene Päckchen, welches ihr von derselben so geheimnißvoll anvertraut worden war und fand darin — eine „Reise-Route“ der Weinert. — Bei einer Revision ihrer Sachen vermißte die Piethe aus der Stube, in welcher die Angeklagte geschlafen hatte, ein weißes leinewes Taschentuch und ein leinewes Frauenhemde, welche Sachen dieselbe offenbar mitgenommen hatte. Die Angeklagte giebt den Betrug, die Unterschlagung und auch den Diebstahl an dem Hemde zu, bestrittet aber auch, das Taschentuch mitgenommen zu haben.

3) Vom 6. bis 10. Novbr. 1875 verweilte die Angeklagte bei den Flößer Bernicke'schen Eheleuten zu Birkenbruch, bei denen sie sich mit der erdichteten Erzählung einführte, sie sei die Wittve eines Mühlbauers Nachring aus Borkow bei Landsberg a. W., welcher „sich todt gefallen“ hätte. Sie sagte, sie käme aus Borkow und wolle einen Mann in Birkenbruch ermitteln, der im vergangenen Jahre Dorf von ihr entnommen habe und Schulz heiße. Da sie im Laufe des Gesprächs von der verehelichten Bernicke erfuhr, daß deren Mann an der Gicht leide, gab sie an, daß sie ein probates Mittel gegen diese Krankheit wisse, nämlich Schlempe mit Spiritus, das um 12 Uhr geholt und um 12 Uhr zubereitet werden müsse. Nachdem die Bernicke Schlempe und Spiritus aus der Brennerei zu Zahnsfelde geholt, wurde deren Mann von der Angeklagten an den beiden nächsten Tagen in dieser Masse gebadet. — Am 10. November gab sie vor, nach Friedeberg gehen zu müssen, um den Mann zu ermitteln, der in Borkow für Schulz den Dorf gefahren habe und wolle sie dort den Markt besuchen. Sie versprach, am demselben Tage zurückzukehren und bat die Bernicke, ihr ein Paar Haut-Handschuhe und ein grauwollenes Umschlagetuch zur Reise zu leihen, forderte auch einen Thaler, um dem Manne der Bernicke eine gute Arznei aus der Apotheke mitbringen zu können. Diese gab ihr die verlangten Sachen und den Thaler, womit sich die Angeklagte entfernte, ohne wiederkzukehren. — Sie gesteht die That zu.

4) Am 13. November 1875 erschien die Angeklagte bei den Eigenthümern Deckelmann'schen Eheleuten in Gerzlow, gab sich für eine Schwester der Mutter des ersten Chemanns der verehelichten Deckelmann aus und verschaffte sich dadurch freundliche Aufnahme. Sie erhielt Kaffee und Abendbrod und schlief mit der verehelichten Deckelmann in einem Bette. Den Kindern derselben schenkte sie einen Thaler und gab einen zweiten Thaler zum Ankauf von Fischen, welche auch demnachst gekauft und zubereitet wurden. — Sie sagte, daß sie seit 11. Jahren Wittve sei, ein Kapital von Achttaufend Thalern und in Birkenbruch ein Eigenthum im Werthe von Siebenhundert Thalern besitze. Beim Müller Bredow in Arnswalde habe sie Neunhundert Thaler zu stehen, welche sie kündigen wolle. — Sie erklärte auch, daß sie schneiden könne und erbot sich, für die älteste Tochter der verehelichten Deckelmann Kleider anzufertigen. In Folge dessen übergab ihr Letztere sechs Ellen Zeug, ebensoviele Ellen Warg und Parchent, eine Warg-schürze, eine Garnschürze, sowie drei Ellen Kessel und drei Ellen Parchent im Werthe von zusammen Achtzehn Mark. Das fertige Zeug sollten die Deckelmann'schen Eheleute in Birkenbruch später abholen. Am 15. November fuhr Deckelmann die Angeklagte auf deren Wunsch nach Arnswalde. Deckelmann erfuhr inzwischen, daß die Angeklagte eine Schwindlerin sei und sich einen falschen Namen beigelegt habe. Am 20. November 1875 traf er dieselbe auf dem Wege von Reek nach Arnswalde auf einem Wagen fahrend und hielt sie an. Sie bot ihm einen Thaler mit der Bitte, er möge schweigen und gab ihm ein Packet, in welchem sich die ihr übergebenen Zeuge mit Ausnahme eines Stückes rothen Parchent befanden. Das angebotene Geld nahm Deckelmann nicht an, brachte die Angeklagte vielmehr nach Arnswalde, wo sie verhaftet wurde. Sie ist auch in diesem Falle geständig.

5) Die Angeklagte ist am 5. September 1875 aus dem Landarmenhanse zu Ueckermünde entlassen worden. Von diesem Tage bis zu ihrer am 20. November 1875 erfolgten Verhaftung ist sie als Landstreicherin umhergezogen, ohne Arbeit und ein Domicil zu suchen und hat sich ihren Lebensunterhalt durch Betrügereien und Diebstahl beschafft. Die Angeklagte bekundet sich auch dieser Uebertretung schuldig. Bei dem Geständniß der Angeklagten in den vier letzten Anklagepunkten beschränkte sich die Beweis-Aufnahme auf den Diebstahl bei der Zühlsdorff. Die Letztere bestätigte bei ihrer Vernehmung, daß die erwähnten Gegenstände, welche bei ihrer Abreise nach Saugarten noch vorhanden waren, bei ihrer Rückkehr von dort und dem Verschwinden der Angeklagten sämmtlich fehlten. Der Staats-Anwalt plaidirte denn auch für die Schuld der Angeklagten, welche bisher nicht weniger als 18, theils nicht unerhebliche Vorbestrafungen wegen Diebstahls und Betruges erlitten hat. Der Vertheidiger stellte bei der Sachlage den Geschworenen die Entscheidung anheim, machte aber für dieselbe mildernde Umstände geltend. Die Geschworenen sprechen denn auch das Schuldig gegen die Angeklagte aus, erkennen aber das Vorhandensein mildernden

der Umstände durch Verneinung der besaglichen Frage nicht an. Es wurde darauf die Angelegenheit im Wesentlichen nach den Anträgen der Staats-Anwaltschaft zu 4 Jahren Zuchthaus, 450 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle noch 2 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht, sowie wegen der Uebertretung des Landstreichens zu 3 Wochen Haft, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, und Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde verurtheilt.

II. Die Anklage wider den Müllergejellen Friedrich Karst aus Strzelno, Reg.-Bez. Posen, wegen eines einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle. Vertheidiger: Referendarius Raumann. Der Thatbestand ist folgender:

1. In der Nacht vom 14. zum 15. Januar 1876 ist dem Mühlen-Verwalter Kunow zu Hochzeit eine Quantität von der auf dem oberen Boden des Mühlengebäudes zum Trocknen aufgehängten Wäsche gestohlen worden. Die Eingangsthüren des Gebäudes waren sämtlich verschlossen und war der Dieb augenscheinlich dadurch in das Gebäude gelangt, daß an einem Fenster im Souterrain zwei Scheiben zum Theil eingedrückt, zum Theil aus der Bekleidung herausgenommen, auch die Bekleidung selbst vermuthlich mit einem Messer entfernt, und so eine Oeffnung hergestellt war, durch die ein schwächlicher Mensch einsteigen konnte. War der Dieb so in das Gebäude gedrungen, so konnte er ungehindert bis auf den Boden gelangen. — Von der hier aufgehängten Wäsche fehlte nur Herrenwäsche und zwar: 9 Oberhemden, 3 Nachthemden, 3 Chemisettes, 4 leinene Taschentücher, 2 Paar Unterhemden und 2 Servietten. Noch am 15. Januar 1876 ist der Angeklagte in der Königl. Marienwalder Forst vom Förster Ziemann außerhalb des Weges betroffen und in seinem Besitz die gestohlene dem p. Kunow gestohlene, noch nasse, in Folge der kalten Witterung gefrorene Wäsche gefunden worden. Als der Förster ihn nach seinem Namen fragte, sagte er zunächst, er hieße Schröder und zeigte einen auf diesen Namen ausgestellten Arbeitschein vor. Nichts destoweniger leugnet Karst den Diebstahl und behauptet, die Wäsche auf der Reise von einem Unbekannten für 5 Thlr. gekauft zu haben, obgleich er bei seiner Verhaftung Geldmittel nicht weiter besaß. Er ist auch zweifelsfrei in der Nacht vom 14. zum 15. Januar 1876 in Hochzeit gewesen, ja er hat augenscheinlich am Nachmittage des 14. Januar 1876 in dem Kunow'schen Hause um Arbeit und eine Gabe angesprochen und sich dabei die Gelegenheit zum Diebstahl abgesehen; wenigstens glauben die verehelichte Kunow und deren Tochter Hedwig in ihm einen Menschen wiederzuerkennen, der damals sich als Müller bei ihnen gemeldet und um Arbeit beziehentlich eine Gabe angesprochen.

2. Am 14. Januar 1876 Nachmittags erschien bei dem Gastwirth Gallert zu Hochzeit ein Fremder, der Nachts-Quartier erbat und erhielt, sich auch zeitig schlafen legte. Am andern Morgen ergab sich, daß derselbe sich inzwischen heimlich davon gemacht hatte und fehlte aus dem Zimmer, in dem er übernachtet hatte, eine gelbe Gardine. Diese Gardine ist von dem Förster Ziemann am 15. Januar 1876 im Besitz des p. Karst gefunden, auch der p. Karst mit Bestimmtheit von dem Gastwirth Gallert und dem Arbeitsmann Welis als der Fremde recognoscirt worden, der damals im Gallert'schen Gasthof übernachtet. Nichtsdestoweniger leugnet der Angeklagte Karst den Diebstahl und behauptet, in der Diebstahlsnacht im Gasthofe zu Alt-Garbe genächtigt zu haben, daß er also unmöglich die beiden Diebstahle ausgeführt haben könne. — Er hatte sich darüber auf das Zeugniß der Gastwirthstochter Bertha Weichert berufen. Diese vermochte jedoch nicht die Behauptung des Angeklagten zu bestätigen. Nach der Beweis-Aufnahme plaidirte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten, während von dem Vertheidiger bei der schweren Beweislast, welche gegen seinen Klienten spricht, den Geschwornen die Entscheidung anheimgestellt wurde. Die Geschwornen befanden dem auch nach kurzer Verathung die beiden Schuldfragen, und wurde der Angeklagte auf Grund dieser Ausprüche, nach dem Antrage der Staats-Anwaltschaft, zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer verurtheilt, gegen ihn auch die Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht ausgesprochen.

—r. Die vor einiger Zeit von uns gebrachte Nachricht über die beabsichtigte Auflösung des hiesigen Kreis-Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene ist nunmehr als bestätigt anzusehen. Die General-Verammlung vom 12. d. Mts. hat die Beschlüsse der vorhergehenden General-Verammlung (Theilung des vorhandenen Fonds zu Gunsten der Kleinkinderbewahranstalt und des Samminer Reanderhauses) einstimmig genehmigt.

—r. Ueber das am Mittwoch den 14. d. Mts. in der Concordien-Kirche abgehaltene diesjährige Bibelfest erfahren wir nachträglich, daß der Prediger Vetter von Landberger Holländer die Festpredigt gehalten, daß 27 arme Kinder mit Bibeln beschenkt wurden und daß die Jahres-Kollekte ca. 10 Mark ergeben hat. Dem gleichzeitig ausgegebenen 39. Jahres-Bericht der hiesigen Bibel-Gesellschaft entnehmen wir ferner: daß im Jahre 1875 334 Bibeln und 86 Neue Testamente (seit dem Bestehen desselben also 11718 und 1693) verausgabt wurden; demnach betrugen die Gesamt-Geld-Einnahmen 961 Mark 36 Pf., so daß nach Abzug der Jahreskosten ein Baarbestand von 375 Mark 1 Pf. bleibt, welcher mit dem Sparkassen-Fonds vereinigt, ein Gesamt-Vermögen von 644 Mark 13 Pf. repräsentirt. Der Vorstand besteht bekanntlich aus dem Kreisgerichts-Rath Schröck, Superintendent Strunpff, Lehrer Gladosch und Prediger Kubale.

—r. Der am Sonntag in Heinersdorf verunglückte Schmiedemeister Richter ist nun am Dienstag doch seinen Wunden erlegen; er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Güstrin, 26. Juni. In der Stadtverordneten-Verammlung vom 21. d. Mts. hat man u. A. die Verhandlungen, welche von Magistrat und Königl. Regierung vor Kurzem über das städtischerseits abzutretende Terrain für den Bau der neuen Warthebrücke und zur Verlegung des Fahrdamms vom Zorndorfer Thor nach der kurzen Vorstadt geplogten wurden, bezw. das Resultat dieser Verhandlungen genehmigt. (Dberbl.)

Friedeberg R. M., 27. Juni. Der hiesige landwirthschaftliche Kreis-Verein (Vorsitzender H. Bieler-Machern) hat heute eine zahlreich besetzte Pferde- und Füllen-Schau mit einer Prämimirung für kleinere Bestzer abgehalten. (Frdh. Krb.)

Guben, 26. Juni. Der hiesige Handwerker-Gesangverein hat zum 2. Juli d. J. zehn der bedeutendsten Männer-Gesangvereine aus den Nachbarstädten Sommerfeld, Forst, Pforten, Cottbus und Peitz mit ca. 300 Sängern zu einem Besuch nach Guben eingeladen. Am Tage der Zusammenkunft beabsichtigen diese Vereine in Gemeinschaft mit den hiesigen Gesangvereinen unter Mitwirkung der Militärkapelle ein Concert im Schützenhauspark zu geben. Der Reinertrag des Concerts ist für das Frank-Denkmal bestimmt. (Gub. Jtg.)

Königsberg Nm., 28. Juni. Heute wurde die Bahnstrecke Güstrin — Bärwalde durch eine von der Regierung bestellte Commission geprüft, und soll nunmehr ein regelmäßiger Güterverkehr auf dieser Strecke ins Werk gesetzt werden. Der Bau der Strecke Bärwalde-Königsberg ist mit wenigen Unterbrechungen so weit gediehen, daß in einigen Tagen der Oberbau, d. h. die Legung der Schwellen und des definitiven Schienengeleises in Angriff genommen wird. (Gold. Krb.)

Züllichau, 28. Juni. In voriger Woche ist der hiesige Stations-Güterverwalter der Märkisch-Posener Eisenbahn unter Mitnahme von ca. 250 Thln. aus der ihm anvertrauten Kasse misstbar geworden. (Schwieb. Int.-Bl.)

Aus der Provinz Posen.

— Die Angelegenheit des Uebergangs der Märkisch-Posener Bahn an den Staat ist, obgleich man in letzterer Zeit wenig von ihr gehört hat, doch mit Ausdauer und Eifer gefördert worden. Es haben mehrfach Besprechungen zwischen den Vertretern der Regierung und der Eisenbahn-Gesellschaft stattgefunden, und die Basis für die definitiven Transactionen ist gegenwärtig soweit gewonnen, daß der Aufsichtsrath der Bahn in den ersten Tagen des Juli zu einer Sitzung einberufen werden dürfte, um die Mittheilungen über das bisher Geschehene entgegen zu nehmen, und für die weitere Entwicklung der ganzen Angelegenheit seine Ansichten und Wünsche kund zu geben. (Publ.)

Betsche, 28. Juni. In der bekannten Angelegenheit des von hier gebürtigen Redakteurs Stube von Berlin, welcher in den Verdacht der Falschmünzerei gekommen war und in Folge dessen — wie schon früher gemeldet — gehörigen Orts vorstellig geworden war, geht der „Pos. Jtg.“ als Erwiderung auf den ihr gewordenen Bescheid des Oberstaatsanwalts von dem Bescheidigten Folgendes zu: „Der Herr Oberstaatsanwalt stützt sich auf die Angaben des denunzirenden Gensdarm, der in dem Gasthofe zu Betsche das 10. Verbrechen entdeckt haben will. Ob dieser Letztere bereits den üblichen Dienstleid geleistet hat, weiß ich nicht. Dagegen können die glaubwürdigen Personen bezeugen, daß die ganze Angelegenheit sich so verhält, wie die meisten öffentlichen Blätter sie dargestellt haben. Namentlich das Verschlucken eines Markstückes ist schon dadurch widerlegt, daß dasselbe Stück Geld noch an demselben Tage mit den beiden anderen Markstücken nach Berlin in die Münze gewandert und hier als echt anerkannt worden ist. Es beruht auch auf einem Irrthum, daß meine Mutter erklärt haben soll, die drei verdächtigen Markstücke von mir erhalten zu haben. Ganz im Gegentheil, hat sie den Gensdarmen dahin informiert, daß sie das fragliche Geld auf dem Jahrmarkte in Betsche bekommen hat, während von mir nur lauter blaue Stücke herrühren. Wie auch die Sachen übrigens im Einzelnen sich verhalten mögen, so hat jedenfalls in Meinericht nicht diejenige gewissenhafte Prüfung der drei Markstücke stattgefunden, welche wohl nöthig gewesen wäre, ehe über einen unbescholtene Mann, der nie mit der Kriminalpolizei etwas zu thun gehabt hat, eine Haussuchung verhängt wurde. Was aber die Hauptsache ist, so habe ich in meiner Beschwerde an den Herrn Oberstaatsanwalt in Posen vor Allem Aufklärung darüber verlangt, ob bei einer Haussuchung die Gründe derselben angegeben werden müssen, oder ob Staatsanwälte in Fällen, wie in dem, der mich betroffen hat, den Thatbestand nicht einer genaueren Prüfung zu unterziehen haben, ehe sie die Kriminalpolizei gegen unbescholtene Leute requiriren. Beide Fragen hat der Herr Oberstaatsanwalt verneint. Auf diesen Bescheid habe ich mich an den Herrn Justizminister gewandt und werde die von daher erfolgende Erklärung nächstens mitzutheilen Gelegenheit haben.“

Posen, 27. Juni. Der Störfang in der Warthe ergibt in diesem Jahre ein ungewöhnlich günstiges Resultat, und werden gegenwärtig zahlreiche Störe in dem Theile der Warthe zwischen Walsischelbrücke und Kreuzkirche gefangen, wo sie ihren Reich abzulegen gewohnt sind. Neulich wurden an einem einzigen Tage, wie uns mitgeteilt wird, 22 Störe gefangen, darunter einer von 2½ Ctr. Gewicht. (Pos. Jtg.)

Schneidemühl, 19. Juni. Der hiesige Kriegerverein, welcher sich einer sehr regeren Betheiligung seitens der Bevölkerung unserer Stadt erfreut, feierte gestern sein Stiftungsfest. Zu derselben Zeit feierte der „katholische Gesellenverein“ im Gersmann'schen Saale der Thronbesteigung des heiligen Vaters durch Theater-

verstellung, Abführung heiliger Lieder und — ein flottes Tanzkränzchen. Das Droschkennstitut hat sich in unserer Stadt als durchaus notwendig erwiesen. Während Anfangs nur zwei Droschken hierorts vorhanden waren, besitzen wir deren jetzt 5. — Außer vielen Bureaubeamten der kgl. Ostbahn, welche am 1. April in Folge Auflösung des Baubüreaus von hier versetzt worden sind, werden gegenwärtig eine Anzahl von Lokomotivführern und Heizern von hier nach Landsberg versetzt. In Folge dieser Versetzungen stehen hier gegenwärtig einige zwanzig Wohnungen leer, ein Umstand, der sich seit drei Jahren in Schneidemühl noch nicht ereignet hat. Diese Preise für Wohnungsmiethen sind deshalb plötzlich herabgefallen. Doch lange werden sich die Miether dieser Preisermäßigung wohl nicht zu erfreuen haben, denn wenn die Eisenbahncommission ins Leben tritt, werden die Preise ohne Zweifel wieder ebenso schnell steigen.

Vermischtes.

— Die riesenhafte Corliss'sche Dampfmaschine, welche die treibende Kraft für die große Zahl von Arbeits-Maschinen auf der Philadelphia-Weltausstellung liefert, wurde in Providence, R. J., gebaut. Sie ist, was die Größen-Verhältnisse anbelangt, die bedeutendste in der Welt und ragt in der großartigen Maschinen-Halle wie eine Citadelle empor. Im Juni v. J. schloß Geo. Corliss seinen Contract mit der Ausstellungs-Commission ab, nachdem er schon früher auf Weltausstellungen Medaillen für Maschinen erhalten hatte. Er begann am 14. Juni im vorigen Jahre mit dem Bau der Maschine, welche ihn mehr als 70,000 fl. kostete, d. h. mehr, als der Preis, welchen der Centennial-Finanz-Ausschuß dafür bezahlt hat. Die einzelnen Theile der Maschine wurden gegossen und geschmiedet, und als sie in der Maschinen-Halle zusammengestellt wurden, stellte es sich heraus, daß kaum ein Feilenstrich nöthig war, um die ganze Maschine zusammenzusetzen. Die Corliss-Dampfmaschine ist eine Combination von zwei Maschinen zu je 700 Pferdekraft, welche ein gemeinsames Schwungrad und nur ein Kammrad besitzen, so daß Beide eigentlich nur eine Maschine genannt werden können. Die Maschine ist in der Mitte der ganzen Halle aufgestellt, welche an dieser Stelle eine Höhe von 70 Fuß erreicht. Das Kammrad steht mit der Haupt-Achse der Maschine in direkter Verbindung. Diese Achse läuft quer durch das Gebäude und hat eine Länge von 252 Fuß. An den Enden des Schafes und an zwei dazwischen liegenden Punkten befinden sich Tranzmissionen, welche mit Riemenscheiben in Verbindung stehen. Es sind im Ganzen 8 solcher Haupt-Riemenscheiben da, von denen sieben 8 und die achte 9 Fuß im Durchmesser haben und durch welche mittelst Treibriemen und andere Riemenscheiben die Wellen von je 655 Fuß Länge in Bewegung gesetzt werden. Jeder der Treibriemen hat eine Breite von 30 Zoll und eine Länge von 7 Fuß. Nicht weit von der Maschinenhalle ist das Kesselhaus für die große Maschine erbaut. Es besteht aus 20 Corliss-Dampfesseln von je 70 Pferdekraft und wird der Dampf durch Röhren von 320 Fuß Länge und 18 Zoll Durchmesser der Maschine zugeführt. Dieselbe ist unter gewöhnlichen Umständen auf 1400 Pferd.kraft berechnet, kann aber auf 2500 Pferd.kraft gesteigert werden; sie arbeitet mit 25 bis 80 Pfund Dampfdruck, je nach dem Kraft in der Maschinen-Halle gebraucht wird. Das große Schwungrad der Maschine hat einen Durchmesser von 30 Fuß, eine Breite von 2 Fuß und ein Gewicht von 65 Tonnen. Es hat 216 Zähne und macht 36 Umdrehungen in der Minute, und legt ein Punkt der Peripherie in dieser Zeit eine Entfernung von 3384 Fuß oder 38 Meilen in der Stunde zurück. Die Achse dieses Rades hat einen Durchmesser von 19 Zoll, eine Länge von 12 Fuß und steht mit den Kurbel-Armen in Verbindung, von denen jeder etwa 5 Tonnen wiegt. Die beiden großen Hebel der Maschine haben eine Länge von 27 Fuß, eine Höhe (in der Mitte) von 9 Fuß und wiegen 11 Tonnen. Dieselben sind in einem Stück gegossen, während das große Schwungrad aus verschiedenen Segmenten zusammengesetzt ist. Die Treibstangen, welche die Verbindung zwischen den Hebeln und den Kurbel-Armen herstellen, haben eine Länge von 24 Fuß. Das Kammrad, in welches die Zähne des Schwungrades eingreifen, hat einen Durchmesser von 10 Fuß, ist in einem Stück gegossen und wiegt 17,600 Pfund. Die Höhe der Corliss-Dampfmaschine über dem Fußboden der Maschinenhalle ist 39 Fuß und kann jeder Theil derselben mittelst gußeiserner Treppen und Gallerien erreicht werden. Das Gewicht der Dampfmaschine mit allem Zubehör beträgt nahezu 700 Tonnen. (Jl. St.-Z.)

— Zur Witterungs-Statistik. Der Meteorologe Köppen hat die elfjährige Periode der Sonnenflecken mit dem Gange der Temperatur, mit der Wärme der einzelnen Jahre verglichen und will

nach einer großen Zahl von Berechnungen gefunden haben, daß thatsächlich die Jahre der Sonnenflecken-Maxima kälter sind, als die anderen Jahre. Selbstverständlich ist von einem mathematischen Zusammen treffen in solchen Dingen keine Rede. Die physischen Jahreszeiten fallen nicht mit den astronomischen zusammen. Es ist schon lange Sommer, bevor der Kalender den Eintritt des Sommers ansetzt, und es wird Herbst, während im Kalender noch der Sommer herrscht. Bis gewisse Wirkungen eintreten, braucht es oft eine längere Zeit, als sie berechnet worden ist, und es sind mannigfache Störungen, deren Ursache noch lange nicht aufgeklärt ist, zu berücksichtigen. — Die elfjährige Sonnenflecken-Periode, vom Jahre 1837 an gerechnet, giebt 1848, 1859 und 1870 starke Winter. Die Intervallen sind aber nach Köppen andere, er nimmt aus gewissen Gründen an, daß ein Abschnitt von 27 mit einem Abschnitt von 18 Jahren abwechselte. Er geht von dem überaus harten Winter des Jahres 1740 aus. Nach 27 Jahren, also 1767, trat wieder ein sehr strenger Winter auf, 18 Jahre darauf, also 1785 kam wieder ein sehr kaltes Jahr, 27 Jahre vergingen, und der welthistorische Winter von 1812 kam, dann nach 18 Jahren der Winter von 1830, bis nach 27 Jahren jener von 1857. Das Intervall von 18 Jahren kommt jetzt in Rechnung und ergibt für 1875 ein Jahr strengen Winters und geringerer Durchschnitts-temperatur. Allerdings hatte nun das Jahr 1875 einen ausgiebigen Winter, doch scheint es, daß erst das Jahr 1876 die volle Wirkung jener unbekannten Ursachen an den Tag gebracht hat, die sich in den zwei bezeich- neten Intervallen zu manifestiren scheinen, wie es denn auch eine alte Beobachtung ist, daß kalte und warme Jahr gruppenweise vorkommen. Interessant ist es, daß, wenn man in diesen Intervallen zurückrechnet, man auf das Jahr 1695 kommt, wo der Bodensee zufror und in Lemberg noch im Juni der Schnee lag, dann auf die Winter der Jahre 1608 und 1515, über deren Härte die Chroniken Vieles erzählen. Die elfjährige Epoche des Sonnenflecken-Maximums scheint in vielfacher Zu- sammenfassung einen Zusammenhang zwischen Sonnen- flecken-Maximum u. Temperatur-Minimum auszudrücken, indem die beiden Intervallen 27 und 18, addirt 45 ergeben, während die viermalige Wiederholung der Fleckenperiode 44 Jahre macht. Somit hätten wir, nachdem die Jahre seit 1873 alle einen kalten Frühling gebracht haben und nach der obigen Periode für das Jahr 1875 oder 1876 das kälteste Jahr fällt, von nun an wieder bessere Mai-Monate und wärmere Winter zu erwarten. Nach 27 Jahren, also erst 1902 oder 1903, wäre abermals ein sehr hartes Jahr zu gewärtigen.

Unsere lieben Frauen-Brüder in Straß- burg. Als Straßburg die Lieben-Frauen-Brüder wegen ihres ärgerlichen Lebens verjagt hätte und von Kaiser Karl V. deswegen zur Verantwortung gezogen wurde, schickte die Stadt den Gelehrten Sturm (Rec- tor der damaligen Akademie) an den Kaiser. Mit ernsthaftem Gesicht fragte Karl V., was die Stadt zu einer solchen Gewaltthat gegen die „Brüder“ be- wegen habe? „Herr Kaiser“, antwortete Sturm, „so lange sie unserer lieben Frauen Brüder waren und thaten, was recht und billig ist, haben wir sie gern geduldet und ihnen nichts zu Leide gethan; da sie

aber unserer lieben Frauen Männer wurden, mußten wir uns nicht anders zu helfen, als daß wir sie zum Thore hinausjagten.“ Das zwang dem Kaiser ein Lächeln ab und die Stadt wurde begnadigt.

Wein als Gegengift und Giftweine.
Dem Vortrag eines Arztes entnehmen wir Folgendes: Ein Farmer in Amerika war von einer giftigen Schlange gebissen worden. Da er sich unrettbar verloren hielt, wollte er sich noch einmal mit ein Paar Flaschen Wein göttlich thun, er trank sie alle aus, fiel in einen tiefen Schlaf und erwachte gesund. Es ist übrigens wissenschaftlich nachgewiesen, daß Schlangengift, mit Weingeist in richtigem Verhältniß gemischt, seine ener- gische Wirkung verliert. Hilft aber der Wein zuweilen gegen Schlangengift, so wird er selbst zu Gift durch gewissenlose Wirthe. Es ist nothwendig, vor solchem Wein zu warnen. Ich sah manchen Menschen dahin- stieben an solch vergifteten Weinen. Mit Kalk oder Kreide versetzter Wein bildet Stein und Drüsen- geschwülste, verursacht wehe Augen und Durchfälle. Legen Sie ein frischgelegtes Ei über Nacht in ein Glas von verdächtigem Wein und ist es am Morgen schwärzlich angelauten so ist derselbe tüchtig geschwefelt. Braust in Wasser gelöste Potasche durch Papier in den Wein filtrirt, auf, und fällt ein weißes Pulver zu Boden, so schließen Sie auf Betrug von Alcaun. Wird der Niederschlag braun oder schwarz, nachdem in Wasser gelöste Kaltschwefelleber in den Wein gebracht wurde, so ist er durch Blei vergiftet.

Aus Baden. Ein Gemeinbediener im Amts- bezirk Bretten hat in voriger Woche thatsächlich fol- gende Bekanntmachung mit der Schelle verkündet: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß jeder Hund mit einer 3 Meter langen Blechmarke versehen wer- den muß. Wer einen Hund herrenlos herumlaufen läßt, der wird mit 2 Mark bestraft und nach einigen Tagen getödtet.“

— Theaterintrigen sind gewiß nichts Sel- tenes; mit mehr Bosheit und mehr diabolischem Humor aber, als diejenige, die wir nachstehend erzählen wollen, ist wohl selten eine Intrigue angeknüpelt und in Scene gesetzt worden: In der italienischen Stadt V-a ist die Oper so glücklich, zwei Primadonnen zu besitzen, die beide beim Publikum beliebt sind, sich gegenseitig jedoch gründlich hassen. Nun kam der Abend der ersten Auf- führung von Verdi's „Aida“, deren Titelrolle Signora K. zu ergattern verstanden hatte, während Signora Z. sich allein für diese Partie berechtigt hielt. Alle Gegen- vorstellungen der Letzteren bei dem Direktor blieben je- doch ohne Wirkung. Total mit ihren Forderungen ab- gewiesen, — Signora Z. quält sich nämlich schon seit einigen vierzig Jahren in den Dreißigern herum — wandte sie sich an ihren Anbeter, und mit diesem brütete sie einen Racheplan aus, der mit Hilfe einiger Subjecte, die für Bezahlung zu Allem fähig sind, zum Schaden der Rivalin und des Direktors auch ins Werk gesetzt wurde. Die erste Aufführung findet statt vor einem ausverkauften Hause. Der Director schmunzelt vor Ver- gnügen, Signora K. feiert Triumphe, die sie förmlich herausuchen, das Publikum tobt und rast vor Entzücken. Alles ging vortreflich. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend, eine Oper nicht vor ihrem Ende loben. Der letzte Act beginnt. Nadames befindet sich in dem Kerker, den er nie wieder verläßt, in welchem er laut Beschluß der Priester verhungern soll. Da — aus dem Schatten des unterirdischen Gewölbes tritt Aida hervor, um mit dem Geliebten den Hunger- tod zu sterben. Es war ihr dies aber unmöglich ge- macht, denn von rechts und links flogen Signora K. Sa-

lami und ganze Bündel von Maccaroni entgegen, mehr als hinreichend, Beide auf etliche Wochen zu ernähren. Signora K. bekam die Weintränke, das Publikum ver- ließ laut lachend das Theater; Signora Z. aber, die Aushälterin dieser Spenden, hielt es für gerathen, sich aus dem Staube zu machen. In V. ist „Aida“ unmdg- lich; denn sobald Signora K. auftritt, lacht das Publi- kum und ruft: „Salami Salamin!“

— Für die Verehrer A. Rubinsteins die Nach- richt, daß derselbe London, reich an Vorbeeren, Auszeich- nungen und goldenen Pfunden verlassen hat. Sein Er- folg war wohl der größte, den jemals ein Claviervirtuose in England errungen. Er war der Löwe der musika- lischen Saison, und die St. James-Halle war, obwohl sie Tausenden von Personen Raum gewährt, nicht groß genug, um alle Enthusiasten aufzunehmen, die sich zu seinen „Recitals“ drängten. Seine Einnahme für 5 Con- certe, in denen er ganz allein spielte, beliefen sich auf 48,000 M. Außerdem wirkte er mit großartigem Er- folge in Concerten der Musical Union und anderwärts mit. Es wurde ihm auch die Auszeichnung zu Theil, nach Windsor berufen zu werden, um vor der Königin zu spielen. Rubinstein soll im nächsten Februar nach Eng- land zurückkehren, um in den größeren Städten einen Cyclas von Concerten zu geben.

— Durch die am 27. d. Mts. erfolgte Einführung des Kabels in die Central-Telegraphen-Station in Berlin ist die unterirdische siebenfache Telegraphen- Leitung zwischen Berlin und Halle nunmehr soweit beendet, daß auf derselben heute noch mit den nöthigen Versuchen begonnen werden kann.

— Die Meininger haben, wie man aus guter Quelle erfährt, mit ihren 48 Gastvorstellungen in Ber- lin einen Gesamttbetrag von 114,000 Mark erzielt.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.
vom 15. Mai 1876 ab.

Eydtkuhnen - Berlin.		Berlin - Eydtkuhnen.	
Personenz.	1 u. 22 M. Mg.	Courierz.	1 u. 26 M. Mg.
Courierz.	3 „ 36 „ Mg.	Personenz.	2 „ 34 „ Mg.
Personenz.	5 „ 47 „ Mg.	Personenz.	10 „ 12 „ Bm.
Personenz.	10 „ 34 „ Bm.	Courierz.	11 „ 27 „ Bm.
Personenz.	2 „ 40 „ Bm.	Personenz.	12 „ 16 „ Bm.
Personenz.	5 „ 32 „ Ab.	Personenz.	7 „ 34 „ Ab.
Courierz.	6 „ 16 „ Ab.	Personenz.	11 „ 7 „ Ab.

Güstrin - Frankfurt.		Frankfurt - Güstrin.	
Personenz.	4 u. 36 M. Mg.	Personenz.	6 u. 20 M. Mg.
Gem. Zug	8 „ 50 „ Mg.	Gem. Zug	9 „ 25 „ Bm.
Gem. Zug	11 „ 25 „ Bm.	Gem. Zug	1 „ 47 „ Bm.
Gem. Zug	4 „ 5 „ Bm.	Personenz.	6 „ 5 „ Ab.
Gem. Zug	9 „ 40 „ Ab.	Gem. Zug	9 „ 50 „ Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach		Ankunft von	
Berlinchen	4 u. 20 M. früh.	Berlinchen	12 u. 35 M. früh.
Schwiebus	4 „ 20 „ früh.	Berlinchen	9 „ 15 „ Bm.
Zielenzig	4 „ 30 „ früh.	Meseritz	11 „ 10 „ Bm.
Berlinchen	2 „ — „ Bm.	Zielenzig	11 „ 40 „ Ab.
Meseritz	3 „ 30 „ Bm.	Schwiebus	11 „ 45 „ Ab.

Berliner Viehmarkt vom 26. Juni 1876.
Zum Verkauf standen: 1976 Rinder, 4375 Schweine, 1682 Kälber, 20,343 Hammel. Rindvieh flau, I. Waare mit 58 M., II. Waare mit 51 — 54 M. und III. Waare mit 36 — 40 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Ebenso war der Schweinehandel langsam und flau. I. Quali- tät 57 M., II. Qual. 52 — 53 M., III. Qual 46 — 48 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Hammel in fester Waare wurden nur langsam zu gedrückten Preisen ge- handelt. Ganz magere Waare fand sehr schwer Käufer. Für beste Waare wurde angelegt 23 M., weniger gute 18 — 19 M. pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber wurden bei sehr langsamem Geschäft nur zu niedrigen Mittelpreisen gehandelt.

Mein Lager geschweifter
Gardinenstangen
nebst Rosetten, sowie
Mouleangstangen
empfehlen zu billigsten Preisen
Franz Jammrath,
Louisenstraße 9.

Eine sehr schöne und reiche Auswahl
Kinderwagen
empfehlen und empfiehlt aufs Billigste
L. Wolff's Wittwe,
Nichtstraße 16.

Circa 20 bis 25 Str.
gutes Radewiesen = Heu
find von der Stelle sofort zu verkaufen.
Näheres
Güstriner Straße No. 18.


Sonnenhirme
empfehlen zu billigen Preisen das
neue Schirmgeschäft von
Franz Jammrath,
Louisenstraße 9.

Eine frische Sendung Aale, Flundern
und Bücklinge ist heute eingetroffen.
A. Flemin g.

Ein Kiefern Glasspind und Rohrstühle,
ganz neu, sind umzugs halber billig zu ver-
kaufen
Bergstr. 20, 3 Trepp.

Executions-Formulare
für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Einen Bäckergehilfen sucht
A. Jammrath in Zantoch.
Zum 1. Juli suche ich einen Burschen
zur Entgegennahme von Bestellungen.
Dr. Nehse.

Zwei Lehrlinge werden aus anständi-
ger Familie verlangt
Hartwig, Sattlermeister
in Dühringshof.

Feine gewandte Kellnerinnen
erhalten die Herren Restaurateure durch
B. Fahl and,
Berlin, Annenstraße 8, parterre.

Eine Aufwartefrau
wird vom 1. Juli cr. ab gesucht.
Näheres Friedebergstraße 12,
parterre.

Ein Mädchen als Aufwärterin sucht
sofort
Frau Westphal, Voderstraße 10.

Eine Aufwärterin wird verlangt
Schlegelgraben 4.

Ein lebhaftes Mädchen in gesetzten
Jahren findet gegen freie Station und
Gehalt Stellung in meinem Placirungs-
Bureau
Berlin, Annenstraße 8, parterre.

Ein ordentliches
Kindermädchen
oder Kinderfrau wird zum sofortigen An-
tritt gesucht
Friedrichstadt 38, 1 Tr.

Zwei Stuben, Kabinet, Küche und Zu-
behör sind zu vermieten und 1. Juli cr.
zu beziehen beim
Böttcherstr. Zimmermann,
Angerstraße No. 1.

Zwei Wohnungen sind noch zu ver-
mieten und zum 1. Juli d. J. zu be-
ziehen
Turnplatz No. 10.

Eine freundliche Wohnung von zwei
sehr gut möblirten Zimmern ist vom
15. Juli d. J. ab zu vermieten
Lindenplatz No. 11.

Auch ist daselbst ein Zimmer an eine
einzelne Person, mit auch ohne Möbel,
sogleich zu vermieten.

Ein bis zwei Herren werden zum
1. Juli d. J. als Mitmiether gesucht
Eisenbahnstraße No. 3.

Angerstraße No. 20 ist eine
Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube,
großer Küche, Keller nebst Holzgelass, zu
vermieten und zum 1. Juli d. J. zu
beziehen.
Näheres Auskunft ertheilt
Wandrey, Böttchermeister,
Güstriner Straße No. 70.

Eine kleine Wohnung, bestehend aus
Stube, Küche und Zubehör, ist sofort zu
vermieten und am 1. Juli d. J. zu
beziehen. Miethspreis 90 Mark.
Angerstraße No. 21b.

Eine fein möblirte zweifensferige Vor-
derstube mit Kabinet ist in der Bel. Etage
Nichtstraße 62 an einen oder zwei Herren,
mit auch ohne Beföstigung, sogleich zu ver-
mieten und 1. Juli cr. zu beziehen.
Näheres beim
Nentier Bartusch, Schlossstraße No. 7.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
und zu beziehen
Ze h o w e r s t r a ß e 3.

Ein freundlich möblirtes zweifensferiges
Zimmer ist sofort oder zum 1. Juli d. J.
zu vermieten. Näheres
Wasserstraße 9, im Laden.

Größere Arbeits-Pokalitäten,
möglichst Parterre-Räume,
werden gesucht.
Offerten unter **A. B.** in der Exped.
d. Bl. erbeten.

Synagoge.
Sonntags den 1. Juli, Vormittags
9 1/4 Uhr: Predigt Herr Dr. Klemperer.

Bekanntmachung.

38 große, auf Pappe gezogene Vorlagen für den Zeichenunterricht sollen auf der Vorderseite lackirt werden; wir ersuchen schriftliche Anerbietungen auf Ueberrahme dieser Arbeit

bis zum 3. Juli d. J.

an uns einzureichen.

Die Vorlagen können in der Knaben-Bürgerchule in Augenschein genommen werden.

Landsberg a. W., den 26. Juni 1876
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Schulzen in Trebisch ist auf der Chaussee daselbst ein Wagenreifen gefunden worden.

Landsberg a. W., den 27. Juni 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter

Julius Bumcke

am 27. d. M. nach kurzen, aber schweren Leiden dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 6 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Statt jeder besonderen Mittheilung für Freunde und Bekannte, daß mein lieber Mann und unser unvergeßlicher Vater, der Schmied

Wilhelm Richter

am Dienstag den 27. d. Mts., Nachmittags 2 1/4 Uhr, an der erhaltenen Schuhwunde verstarb.

Louise Richter und Kinder.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, Abends 6 1/2 Uhr, vom Trauerhause Dammstr. 2 aus statt.

Borräthig bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die 30. Auflage von

Fr. Meyer,

Neues Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 13 Anekdoten beim Tanze, — 35 Stammbuchverse, — 1 Blumensprache, — 72 Toaste und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

30. Auflage. Preis 1 Mark 25 Pf.

Von allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist das von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswertheste

Zum Wohnungswechsel
mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine Partie

Zeppiche

in den neuesten, feinsten Dessins und in allen Größen erhalten habe, die sich durch Schönheit und billige Preise auszeichnen.

Decken-Zeuge aller Art.
S. Fränkel.

Matjes = Sering,

Juni-Fang, vorzüglich schön, empfiehlt
Carl Wendt.

1500 Ruthen = Bejen

verkaufe, um damit zu räumen, zu
9 Pf. pro Stück.

Siegfried Basch.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der
Specialarzt **Dr. Killisch,**
Neustadt Dresden. **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.**

Auction.

Heute

Donnerstag den 29. Juni cr.,
Vormittags von 9 1/2 Uhr an,
sollen Friedberger Straße No. 1: 3 Sophas,
2 Kleiderstühle, 1 Küchenspind, 1 Gold-
rahmen-Spiegel mit Console, 5 Bettstellen,
eine mit Matratze, eine Wiege, Tische,
Stühle, Spiegel, Uhren, verschiedene Haus-
küchen- und Waschküchengeräthe meistbietend ver-
steigert werden.

Hesse,

Auctionator.

Auction.

Montag den 3. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
sollen Mühlenstraße No. 7, 1 Treppe hoch,
bei Herrn Dehms Umzugs halber

ein gut erhaltenes Flügel-Instrument,

1 birkenes Kleiderpind, 1 dergl. großer
runder Tisch, Rohrstühle, Spiegel, ein gu-
tes Küchenspind mit Glashüren, sowie ver-
schiedene Hausgeräthe meistbietend verkauft
werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belohnung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei (H. 0350)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag ver-
steigt. **Original-Ausgabe von**
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Breslau von
der Schletter'schen Buchhandlung,
sowie von dem Verfasser, Hofstr.
Leipzig. Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Das neue Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren- Magazin

der
vereinigten Tischlermeister

befindet sich

Louisenstraße No. 9

beim Tischlermeister

C. Moritz.

Steppdecken

sind wieder angekommen bei

S. Fränkel.

Meine Radewiese,

über 20 Morgen groß, ist zu verkaufen.

P. Kassmann,

Dammstraße 58.

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckr. i.

Unser Bureau befin-
det sich im Comtoir des

Herrn **Carl Boas,**

Nferstraße No. 2,

wohin wir alle Zusen-
dungen zu richten bitten.

Landsberger Theater-

Actien-Gesellschaft.
Boas. Gross. Schwabe.

Wintergarten.

Sonntags den 1. Juli d. J.

unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Lucas vom Stadt-
Theater zu Breslau und Herrn Leopold Helgersen,

Großes Gartenfest

bei brillanter Erleuchtung des Gartens und mit einem zu
den Vorstellungen aufgestellten Theater.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree à Person 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.

Sedoch sind Familien-Billets à Person 40 Pf. vorher beim Kaufmann Herrn
Eindenberg, Brückenstraße 5, und in der Cigarren-Handlung von Herrn Müller,
am Markt, zu entnehmen.

W. Freytag.

Die Lairitz'schen

Waldwoll-Producte, Watte, Waldwoll-Oel und
Extract zu Bädern etc.

seit Jahren gegen Gicht und Rheumatismus

unübertrefflich bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein
echt zu haben bei

S. Fränkel.

4 goldene
Medaillen.

Liebig

4 Ehren-
Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur echt,

wenn die Etiquette eines jeden Topfes
den nebenstehenden Namenszug in
blauer Farbe trägt.

J. Liebig

Zu haben in Landsberg a. W. bei:

Apotheker **Goercke,**

Gustav Heine,

H. A. Kassner,

Carl Klemm,

Franz Koenig,

Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker **Starke** in Driesen.

Lüdecke & Comp.,

Apotheker **Köpnick,**

H. Röstel,

Julius Wolff,

Dr. Oscar Zanke.

Neue Kartoffeln,

schön reif und schmackhaft, empfing und
empfiehlt

Gustav Heine.

Vom 2. Juli d. J. ab ist
meine Wohnung

am Markt No. 11,

im Hause des Herrn C. Klemm

(frühere Wohnung des Herrn
Dr. Proskauer.)

Dr. Nehse.

Vom 1. Juli d. J. ab be-
findet sich meine Wohnung

Gütrinerstraße 51f.

Dort können sich junge Mädchen, welche
die Schneiderei erlernen wollen, melden.

Frau Emilie Hanff.

Die Beileidigung wider den Herrn
Eismann nehme ich hiermit zurück.

Hagemoser.

Actien-Theater.

Donnerstag u. Freitag

Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Entree à Person 10 Pf.

Fritz Hinze's RESTAURANT.

Morgen Freitag den 30. Juli

Große

Kaffee = Gesellschaft.

Für Kuchen ist gesorgt.

Zum Abendessen

Fricassé vom Huhn.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei